



DEUTSCHE FORSCHUNG IM OSTEN

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE OSTARBEIT KRAKAU

BURGVERLAG KRAKAU GmbH.
VERLAG DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE OSTARBEIT

---

3. JAHRGANG HEFT 4 JUNI 1943



DEUTSCHE FORSCHUNG IM OSTEN

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE OSTARBEIT KRAKAU

BURGVERLAG KRAKAU GmbH.
VERLAG DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE OSTARBEIT

---

1. BEITRÄGE

2. BERICHTE

---

3. JAHRGANG HEFT 4 JUNI 1943

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Wilhelm Coblitz, Direktor des Instituts für Deutsche Ostarbeit Krakau. — Anschrift der Schriftleitung: Institut für Deutsche Ostarbeit, Krakau, Annagasse 12. — Fernruf 152-82. — Burgverlag Krakau GmbH, Verlag des Instituts für Deutsche Ostarbeit, Krakau, Annaga se 5. — Druck: Zeitungsverlag Krakau-Warschau GmbH, Krakau, Poststraße 1. — Jährlich ercheinen 8 Hefte. — Preis je Heft: Zl. 2, — / RM 1,—. Zu beziehen durch den Verlag und durch den Buchhandel.

GENERALGOUVERNEUR DR. FRANK

ANSPRACHE ANLÄSSLICH DER VERTEILUNG DES KOPERNIKUS-PREISES DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE OSTARBEIT AM 24. MAI 1943 IN KRAKAU.

Das Generalgouvernement hat allen Anlaß, den heutigen Tag festlich zu begehen. Nicht nur, daß in der Hauptstadt des Generalgouvernements Kopernikus als Student seine erste geisteswissenschaftliche Grundlegung erfuhr — es ist auch unsere Aufgabe, gerade von hier das stolze Bekenntnis zu dem Deutschen Kopernikus mit allem Nachdruck feierlich abzulegen.

Dieser große deutsche Geist war in der ausklingenden Epoche des späten Mittelalters eine der größten Genialitäten unseres nationalen Kraftpotentials. Ihm zu huldigen, muß eine stolze Sendung gerade der Deutschen in diesem Raume sein. In ihm, in seiner Existenz, seiner Leistung, in seinem Leben, in seinem Aufblick zum Ewigen liegt eine immerwährende Symbolik für das deutsche Ringen auch in diesem Raum. Wir Deutschen im Weichselland können daher diesem deutschen Manne, der vor 400 Jahren starb, nur in Dankbarkeit huldigen. Sein Genius, seine Kraft, sein Bekenntnismut, seine tapfere, nur Gott gegenüber sich verantwortlich fühlende Einstellung sollen auch uns in diesem Raum voranleuchten, in dem wir eine der schwierigsten Aufgaben zu meistern haben.

Daß Kopernikus als Deutscher in diesem Raum eine Wurzel für das deutsche Leben legte, ist an nichts so deutlich erkennbar wie an dem allerdings völlig lächerlichen Versuch der polnischen Pseudowissenschaftler, das Deutschtum dieses Mannes in Zweifel zu ziehen und ihn als Polen zu bezeichnen. Warum dies geschah, wird ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß gerade die Existenz des Deutschen Kopernikus eine der stolzesten Legitimationen für die deutsche Führung dieses Raumes darstellt. Auf ihn — neben vielen anderen großen Deutschen — berufen wir uns, wenn wir nach der geistigen Tradition dieses Raumes fragen. Mit dem bis zu den Sternen reichenden Namen des Kopernikus neigt sich die Waagschale nach deutscher Seite.

Kopernikus, dem Deutschen, galt unser erster Gruß; dem Forscher, dem kühnen Errechner und dem die mathematische Grundlegung einer kühnen Theorie bildenden Astronomen gilt unser zweiter. Das Weltbild des Kopernikus ist das von der exakten Wissenschaft anerkannte und von ihr nachgewiesene moderne Weltsystem. Freilich, wer als Meister geboren wird, hat unter den Meistern den schwersten Stand. Die Fachgenossen des Kopernikus waren seinerzeit von vornherein wie immer die Vertreter einer traditionell erstarrten Wissenschaft gegen den revolutionären Neuerer. Und es ist ein sinniger Zufall, daß in dem titularen Wortspiel des Meisterwerkes des Kopernikus „De revolutionibus“ — „Über die Drehungen“ — der Ausdruck der Revolution enthalten ist. Ja, es war eine große Revolution, die dieser Forscher und Entdecker herbeiführte.

Wir werden dafür sorgen, daß die Tradition des Kopernikus in diesem Raum erhalten bleibt. An diesem Ort wird — das ist der Wille der Regierung des Generalgouvernements — eine der größten mit allen staatlichen Mitteln reich ausgestatteten Sternwarten errichtet werden, vorbehaltlich weiterer Schöpfungen wissenschaftlicher Institutionen im Generalgouvernement.

Der dritte Gruß gilt dem Genie, dem genialen Neuerer unseres Weltbildes, denn er gehört zu jenen großen Bekennern, die sich als einzelne in einem kühnen Widerstreit mit einer ganzen Gegenwart und Vergangenheit messen. Dieses Sichemporrecken eines schöpferischen Geistes in die Zone wahrhafter Gottnähe muß uns als Menschen beglücken.

Wir haben es heute leicht, vom Standpunkt der vier Jahrhunderte, die seit dem Tode des Kopernikus verflossen sind, auf jene herabzublicken, die ihn damals in dieser Weise bekämpft haben, und wir ziehen daraus die Lehre, daß die schöpferische Kraft des einzelnen gehegt und die geistige Bewegtheit eines sich neu formenden Ideals oder idealen Systems allüberall mit Hingabe gefördert zu werden verdient. Seien wir uns daher immer verantwortungsvoll der Aufgabe bewußt, allen schöpferischen Kräften und vor allem der schöpferischen Kraft unserer Jugend die freie Bahn zu sichern.

Der Deutsche, der Forscher und der geniale Neuerer Kopernikus ist in seinem Geist und seinem Wirken ein unvergänglicher Zeuge deutscher geistiger Blüte. Er zog den Schleier von einem Stück Ewigkeit und vermittelte uns Menschen eine Ahnung von dem, was im Weltall in den Hunderte von Millionen Lichtjahren entfernten Himmelskörpern vor sich geht. Ein Zeuge des Lichtes, vermittelte er uns den Abglanz einer Herrlichkeit, die allerdings in ihrer unvergleichlichen Größe und gigantischen Unbegrenzbarkeit den kleinen Menschen in seinem Dasein erdrücken könnte. Wir, die wir auf dieser Erdkugel durch den Weltenraum fahren, die wir unter dem ungeheuren Eindruck des gestirnten Himmels immer wieder die Mahnung an die Unendlichkeit spüren, die wir nun aus der Beengtheit und dem Wirrwarr dieser Erde in die wohlgemessene kosmische Ordnung des Weltsystems hinausblicken, das Kopernikus uns erschloß, müssen aber sagen: nicht erdrücken soll uns diese Allmacht und Unendlichkeit, sie soll uns erheben, auf daß jeder ein Mitzeuge, ein Mitahner des ewigen Sonnengesetzes und ein Künder des idealen Glaubens an die göttliche Größe werde.

Diese Feierstunde soll daher eine Ehrung eines unvergänglichen großen deutschen Genius sein, und so obliegt mir, im Namen des Instituts für Deutsche Ostarbeit die Träger des Kopernikus-Preises 1943 bekanntzugeben.

[Bericht über die Preisverteilung siehe unter „Nachrichten" S. 147]

ZEITTAFEL ZUR GESCHICHTE DES WEICHSELRAUMES

VON DR. ERWIN HOFF

Referent an der Sektion Geschichte des Instituts für Deutsche Ostarbeit Krakau

ERSTER TEIL

VORBEMERKUNG

Der im heutigen Generalgouvernement zusammengefaßte Raum war in seiner geschichtlichen Entwicklung — politisch gesehen — mit den Schicksalen des ehemaligen polnischen Staates verbunden. Es ist somit klar, daß eine Darlegung der Entwicklung dieses Raumes auch Tatsachen der polnischen Geschichte aufführen muß, wenngleich diese stets zusammen mit den Leistungen des Deutschtums für die grundlegende kulturelle, geistige und staatsrechtliche Formung dieser Gebiete zu sehen ist.

VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE ZEIT

Aus der *Altsteinzeit* (Eiszeit) stammen die ältesten Spuren des Menschen im Weichselraum *(Höhlenfunde* u. a. aus der Wierzchower Mammutgrotte im Krakauer Jura).

Besser werden uns die Geschicke des osteuropäischen Bodens durch die Bodenfunde von der sogenannten *Indogermanenzeit* ab greifbar, in der in mehreren Siedlerwellen *Nordkulturen* in den *Weichselraum* einströmten.

In der *Trichterbecherkultur* wird bereits die wichtige Brückenstellung Schlesiens klar, denn von hier aus und vom Nordwesten ergriff diese Kultur den Weichselraum. Ihr folgte die *Kugelamphorenkultur*.

Von größerer Bedeutung für die Vernordung und Indogermanisierung des Ostens sind die *Schnurkeramiker* gewesen, die in mehreren Stammesgruppen im mitteleuropäischen Raum vertreten waren.

um 2000 v. Zr. — Von der brandenburgischen und sächsisch-thüringischen Gruppe zogen um 2000 v. Zr. viele Siedler nach Osten ins Neuland. Die Skelettfunde vor allem des Zlotaer Typus (zwischen Sandomir und Kielce) bestätigen das schnurkeramische Volkstum als reinsten Vertreter nordischer Rasse.

1800—800 v. Zr. — Aus den angetroffenen Vorbevölkerungen und den eingewanderten Nordmännern entstehen in der frühen *Urgermanenzeit* (1800—800 v. Zr.) die Einzelvölker der *Altbalten,* der *Nordillyrer* und der *Urgermanen.*

1000 v. Zr. Die *Urgermanen* stießen um 1000 v. Zr. in das Weichselmündungsgebiet vor. Kennzeichnend für ihre Kultur sind die *Gesichts- und Speicherurnen,* die in *Steinkisten* gestellt wurden.

800 v. Zr. Zu Beginn der *Großgermanenzeit* (800 v. Zr.) gingen die ersten *Ostgermanen,* die sogenannten *Bastarnen,* von Norden nach Südosten längs Warthe, Weichsel und Bug vor. In langsamem Weiterwandern erreichten sie über das Lemberger Gebiet hinaus schließlich den
um 230 v. Zr. *Dnjestr* und *Dnjepr* und erschienen um 230 v. Zr. im Gebiet des heutigen Nikolajew nahe dem *Schwarzen Meer.* Zusammen mit den Bastarnen waren die westgermanischen *Skiren* nach dem Schwarzen Meer gezogen.

1. Jh. v. Zr. Aus Südskandinavien kamen die *Burgunden* nach *Ostpommern* und ins *Weichselmündungsgebiet.* Die Tucheler Heide teilte den gewaltigen Siedlerstrom in eine pommersche und eine weichselländische Gruppe. Die Soldau im Norden, die Bugmündung und im Süden die Bzuramündung bezeichnen das Ausmaß des Vordringens der Burgunden. Aufgefundene Friedhöfe dieser ostgermanischen Bauern haben uns reichen Waffenschmuck und schöne Trachtenreste geschenkt. Von Norden wird das Siedlergebiet der Burgunden von den *Goten* eingeengt, aus dem Süden von den *Wandalen.* Diese beiden Völker, Wandalen und Goten, besiedeln in den ersten vier Jahr-
bis 400 n. Zr. hunderten n. Zr. den Raum des Generalgouvernements. Der oderaufwärts wandernde Hauptzug der Wandalen traf in Mittelschlesien auf die keltischen Bojer und in Oberschlesien und im westlichen Kleinpolen andere Kelten, deren Siedlungsperiode allerdings kurz war. *Westwandalen* nennen wir die Oder-Warthe-Siedler dieses Stammes (Stammesname Silingen, noch heute im Namen Schlesien fortlebend), *Ostwandalen* die Weichselbewohner, die Vorläufer der Hasdingen. Ostwandalen finden wir nördlich von Bug und Narew, zwischen Bug und Weichsel, am San und noch tief in Ostgalizien wie jenseits der Karpaten. Friedhöfe und dörfliche Siedlungen zeugen von der jahrhundertelangen Kultivierung des Raumes durch ihr Volkstum (vergleiche etwa die reichen Funde der ostgermanischen Gräberfelder von *Chmielow Piaskowy,* Kreis Opatów und Stara Wieś, Kreis Sokolow).

Neben den Wandalen beherrschten die *Goten* den weiten Ostraum. Vom schwedischen *Götaland* kommend, hatten sie die Burgunden
2. Jh. verdrängt (s. o.) und das Weichselgebiet gotisch gemacht. Östlich
2. Hälfte der Weichsel setzten sich besonders die verwandten *Gepiden* fest, die seit der 2. Hälfte des 2. Jh. in das Wandalenland vorstießen. Neben dörflicher Kultur blühte bei den Gepiden Handel und Gewerbe.

Der weite Ostraum bis zum Schwarzen Meer, nach Norden schließlich
—375 bis zum Finnischen Meerbusen ausgreifend, wurde im *Gotenreich König Ermanarichs* (—375) großartig und machtgebietend zusammengefaßt.

Die durch das Vordringen der *Hunnen* ins Rollen gebrachte *Völkerwanderung* veranlaßte die Goten zum Ausweichen. Sie brachten
6.—9. Jh. damals die ersten *Westslawen* in den bis dahin rein germanischen Weichselraum. In die durch die große germanische Völkerwanderung nach dem Westen und Süden Europas menschenarm gewordenen ursprünglich rein germanischen Gebiete im Osten zwischen Elbe und Weichsel sickern jetzt Slawen ein.

Bodenfunde beweisen jedoch die *Kontinuität* einzelner *germanischer Gruppen* auch in dieser Zeit, wie überhaupt das germanische Element für die ersten Staatenbildungen im Osten nach der großen Völkerwanderung allein ausschlaggebend ist (Beispiel der Kiewer Großstaat des *Rjurik* und seiner Sippe als bedeutendste Leistung der durch Kriegertum und Kaufmannsgeist sowie staatliche Organisationsfähigkeit gleich ausgezeichneten *Wikinger* [Waräger]).

Der bereits als fertiges Gebilde in die Geschichte eintretende *Staat des Piasten Misika,* dessen Teilstämme (Polanen und kujawische
10. Jh. Stämme) demnach bereits durch Vorgänger dieses Fürsten (z. B. Ziemomysł) zusammengeschlossen wurden, verdankt seine Organisationsformen eindeutig den *fränkisch-deutschen,* über Böhmen vermittelten *Errungenschaften,* wobei die ausgesprochen monarchische Herrscherstellung des Königs aus *normannischen* Einwirkungen herzuleiten ist. Diese Erscheinungen stehen in engster Beziehung zu der von mütterlicher Seite zweifellos normannischen Abstammung Misikas.

962—992 *Misika,* der erste historisch wirklich greifbare Piast.

963 *Markgraf Gero* besiegt Misika, der Otto I. tribut- und lehnspflichtig wird.

966 Misika läßt sich nach der Heirat mit der christlichen Tochter des Böhmenherzogs *Dubrawka* taufen und nimmt das Christentum für sein Land in der *lateinischen Form* an (natürlich im Hinblick auf Deutschland), eine Tat, die von größter Bedeutung für die Entwicklung seines Staates wird.

Die ersten Bischöfe Polens sind zwei Deutsche, nämlich *Jordan* und nach ihm *Unger. Deutsche Geistliche*, vor allem auch Mönche. spielen bei der *Christianisierung* des Landes noch für lange Zeit die ausschlaggebende Rolle.

968 Gründung des Missionsbistums Posen.

972 Misika besiegt bei Zehden (Uckermark) den Markgrafen *Udo,* der
973 Kaiser aber entbietet ihn zu Ostern 973 nach Quedlinburg zur Schlichtung der Streitigkeiten.

10. Jh. Die Rundkirche *St. Marien* auf dem Krakauer Burgberg erbaut (unter Kasimir
3. Drittel dem Großen bekommt sie den Namen St. Felix und Adauctus).

981 *Wolodymyr* der Große von Kiew erobert das Cholmer Land.

986 Misika heiratet in zweiter Ehe eine Deutsche, nämlich *Oda,* die Tochter Markgraf *Dietrichs von der Nordmark.*

Die zahlreichen Heiraten von Angehörigen der verschiedenen Linien der Piasten mit Töchtern deutscher Fürstenhäuser muß vor allem für die kulturelle Entwicklung des Landes sehr hoch angeschlagen und berücksichtigt werden. Bei der Kürze unseres Überblicks wird es in den seltensten Fällen möglich sein, diese Heiraten anzuführen.

vor 992 Misika kommendiert Polen dem Papst, um der Kirche als Faktor für die Entwicklung der polnischen Eigenstaatlichkeit größeren Einfluß einzuräumen.

992—1025 *Boleslaus I. der Tapfere* (Chrobry). Sein Ziel: die Ausdehnung des ererbten Reiches vom Baltikum bis weit nach Südosten in Richtung auf das Schwarze Meer (was zu verwirklichen ihm aber nur zum Teil gelang). An Otto III. leistete er den Lehnseid.

Es glückt ihm durch eine folgenschwere Tat dieses deutschen Kaisers ein wichtiger Fortschritt für sein Streben, sein Königreich staatsrechtlich möglichst selbständig zu machen: 997 war der Böhme *Adalbert*, Bischof von Prag, ein Freund Ottos III., von Boleslaus zu einer Missionsreise zu den *Preußen* gewonnen worden, wo er ermordet wurde. Im Jahre 1000 pilgerte nun Otto III. zum Grabe seines Freundes nach *Gnesen*, der neuen Hauptstadt des Boleslaus und richtete hier ein unabhängiges lateinisches *Erzbistum* ein, dem folgende bei dieser Gelegenheit gegründete Bistümer unterstellt wurden: *Krakau* für Kleinpolen, *Breslau* für Schlesien, *Kolberg* für Pommern, schließlich auch das bereits 968 als Missionsbistum eingerichtete *Posen*. Damit wurde die von Kaiser Otto I. mit der Errichtung des Erzbistums *Magdeburg* 968 beabsichtigte *unumschränkte Obergewalt* dieser Metropole für die Christianisierung nach Osten *gebrochen*, was sich zugleich für die weitere Entwicklung des Deutschtums in dem bis zur Völkerwanderung rein germanischen Weichselraum sehr ungünstig auswirken mußte. Otto III. ernannte darüber hinaus den polnischen Fürsten zum „Bruder und Mitarbeiter am Reich", wodurch Polen zwar dem Gesamtreich eingeordnet blieb, aber als besonderer Teil.

997

1000

11. Jh. — Im 11. Jh. werden für Kujawien das Bistum *Kruschwitz* (später nach *Leslau* verlegt), für Masowien *Plozk* (heute Schröttersburg), dazu das Bistum *Lebus* gegründet.
Unter Boleslaus Chrobry werden die Benediktinerklöster *Tremessen* bei Gnesen und *St. Marien* und *St. Alexius* in Tum bei Lentschütz (Warthegau) gestiftet.

11. Jh. Anfang bis Ende 1. Drittel — Erste Kathedrale auf dem Krakauer Burgberg in niedersächsischen Formen (Grundmauern des Chores erhalten).

1005
1013 — Boleslaus erkennt nach einem erbitterten Krieg mit Kaiser *Heinrich II.* die *Lehnsoberhoheit* des Deutschen Reiches an und beschwört sie 1013 erneut für die Gewinnung der Nieder- und Oberlausitz als Reichslehen.

1008/09 — Bruno von Querfurt missioniert in Polen.

1018 I 30
1031 — Der *Frieden zu Bautzen* beendet den Kampf Heinrichs II. gegen Boleslaus um die Nieder- und Oberlausitz, die bis 1031 bei Polen bleiben.

Der Bautzener Friede wird durch eine Ehe des polnischen Herzogs mit der Tochter des Markgrafen Ekkehard von Meißen, *Oda*, bekräftigt (1018).

1025 — *Boleslaus* läßt sich im Einvernehmen mit dem Papst nach dem Tode Kaiser Heinrichs II. in Gnesen zum *König* krönen.

1025—34 — *Mieschko II.* kann die nur durch die Herrscherpersönlichkeit des Boleslaus geschaffene Größe des polnischen Reiches nicht halten.

1032 — 1032 huldigt Mieschko, der Nachfolger Boleslaus des Tapferen, Konrad II. zu Merseburg.

Nach seinem Tode gefährdet eine Reaktion des Heidentums den Bestand des Christentums in Polen.

1038	**Böhmischer Feldzug gegen Polen.**
	Bretislaus entführt die Gebeine seines Landsmanns Adalbert von Gnesen nach Prag.
1040—58	*Kasimir I.* „Restaurator" (poln. odnowiciel), von Heinrich III. unterstützt, kann Polen vor dem drohenden Untergang retten.
11. Jh. Mitte	*Tyniec* (Tync) bei Krakau als Benediktinerkloster (mit Mönchen aus der Diözese Lüttich) gegründet. (Der Kölner Bischof Hermann war Onkel Kasimirs I., und Abt Aaron kam aus der Gegend von Brauweiler (Rheinland (Kreis Köln)).
1054	*Schlesien* wird von Böhmen an Kasimir, der sich zu einem Jahrestribut verpflichten muß, zurückgegeben, bleibt aber in der Folge *ständiges Streitobjekt* zwischen *Böhmen* und *Polen.*
1058—79	*Boleslaus der Kühne* (Smiały; zum König gekrönt 25. 12. 1076).
um 1065	Gründung des Benediktinerklosters *Mogilno* (Warthegau).
um 1070	Gründung des Benediktinerklosters *Lubin* (Warthegau).
	Die günstigen Umstände (der zu Canossa führende Streit *Heinrichs IV. mit dem Papst Gregor VII.)* verleiten Boleslaus zur Mißachtung des Vasallenverhältnisses zum Reich als *Parteigänger Roms,* was ihm zu Weihnachten 1076 die *Königskrone* einbringt (1075 päpstliche Legaten in Polen).
1076 XII. 25	Boleslaus tötet — wohl aus politischen Gründen — den Krakauer *Bischof Stanislaus* in der Michaelskirche (barocker Umbau auf der sogenannten Skalka durch den Schlesier *Johann Münz*, 1751 begonnen. Silbersarkophag des hl. Stanislaus in der Kathedrale der Burg vom Danziger Goldschmied *Peter von Rennen* 1671). Stanislaus wird 1253 in *Assisi* heiliggesprochen und *Hauptpatron* der Stadt Krakau.
1079—1102 *1088* *11. Jh. Ende*	Die Tötung des Bischofs führt zum Sturz des Königs, der vertrieben wird unter Beteiligung seines Nachfolgers *Ladislaus I. Hermann*, der sich 1088 in dritter Ehe mit *Jutta*, einer Schwester *Heinrichs IV.*, verheiratet. Der Palatin *Sieciech*, Reichsverweser, gründet das Benediktinerkloster *Sieciechow* an der Weichsel.
um 1100	Zweite Kathedrale auf dem Burgberg in Krakau unter Ladislaus Hermann nach süddeutschen Vorbildern (Regensburg) begonnen. Erhalten ist die *Leonhards-krypta.*
1102—38	*Boleslaus III. Schiefmund (Krzywousty).*
	In den ersten Jahren (1102—1106) ist seine Regierung durch Kämpfe mit *Zbigniew*, einem vom Thronfolgerecht ausgeschlossenen Sohn Ladislaus Hermanns, ausgefüllt.
12. Jh. Anfang	*St. Adalbertskirche* in *Krakau* erbaut (auf dem heutigen Adolf-Hitler-Platz [Alter Markt]).

12. Jh. Anfang — *St. Andreaskirche* als bedeutendster romanischer Bau in *Krakau* nach mitteldeutschem Vorbild (Georgenberg bei Goslar) geschaffen (1316 den Klarissinnen übergeben). Die Kirche als *Wehrkirche* erbaut und 1241 von den Tataren erfolglos belagert.

12. Jh. 1. Drittel — Gründung des *Augustinerchorherrenstiftes* auf dem *Siling* (Zobten) *bei Breslau* durch die flandrische Kongregation von Arrouaise, dem der Breslauer Kastellan Graf *Peter Wlast* um 1150 die Breslauer Sandinsel schenkt (Entstehung des *Sandstiftes*).
Gründung des Benediktinerklosters *Heilig-Kreuz* in der *Łysa Góra* (Kielcer Bergland).

12. Jh 1. Hälfte. — Prämonstratenserklöster in St. Laurentius bei *Kalisch* und *Brzesko* (Kreis Miechów) gegründet.

1120—26 — *Peter Wlast* gründet auf dem *Elbing* bei *Breslau* die Benediktinerabtei *St. Vinzenz.*

1124 u. später — In Pommern missioniert Bischof *Otto von Bamberg.*

1124 — Kloster *Tremessen* (Warthegau) mit Augustinerchorherren neubesetzt.

1133 VI 4 — Erzbischof *Norbert von Magdeburg*, der Stifter des *Prämonstratenser*ordens, erhält im Zusammenhang mit der Ostpolitik Kaiser Lothars Metropolitanrechte über alle polnischen Bistümer vom Papst bestätigt, stirbt aber schon 1134, so daß
1136 der Metropolitancharakter Gnesens über die polnischen Bistümer vom Papst wieder anerkannt wird.

1138 — Boleslaus stiftet das sogenannte *Seniorat* (= Vorherrschaft des ältesten Mitglieds des Piastenhauses mit dem Titel „Princeps" und dem Senioratsgebiet Krakau, Lancicien [Lentschütz], Siradien [Sieradz] und dem pommerschen Tribut).
Krakau wird damit zur *Hauptstadt* bestimmt (bisher lag das Schwergewicht des Reiches im sogenannten großpolnischen Gebiet um Gnesen — Posen).

Die *Geschichte Krakaus*, dessen Name nach dem sagenhaften wikingischen Helden *Krakus* auf jeden Fall germanischen Ursprung verrät, spiegelt in überzeugender Weise die vielhundertjährige deutsche Aufbauarbeit im Osten wider. Im heutigen Stadtgebiet von Krakau läßt sich die Anwesenheit von *Ostgermanen*, und zwar Wandalen, nachweisen (z. B. *Borek Fałecki*), wie auch die weitere Umgebung der Stadt und das gesamte Weichselland ein Siedelboden der Wandalen und teilweise der Goten in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitrechnung gewesen sind.
Im Stadtbild nimmt der schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelte Kalkfelsen über dem linken Ufer der Weichsel, der die heutige Burg trägt, eine beherrschende Stellung ein. Wegen seiner verkehrswichtigen Lage konnte sich in seinem Schutze bereits zwischen dem 6. bis 8. Jahrhundert hier eine frühgeschichtliche Siedlung entwickeln, die im 10. Jahrhundert von dem Reisenden *Ibrahim ibn Jakub* als bedeutend bezeichnet wird, wobei er erwähnt, daß in Krakau (dieser Name taucht in diesem Jahrhundert zum ersten Male auf) ansässige *warägische*, also wikingische, *Kaufleute* mit Prag Handel trieben. Ein Zeichen für die in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts erfolgende Einführung des Christentums ist die *Rundkirche* (Rotunde) (s. o.) auf dem Burgberg.

Im folgenden kann auf die verschiedenen durch die Teilung Boleslaus Schiefmunds und später im 13. Jh. sich entwickelnden polnischen *Linien des Piastenhauses* nicht eingegangen werden. Es handelt sich dabei um die *großpolnische, kleinpolnische, kujawische und masowische Linie.* Nur die jeweils zur Königs- oder Senioratswürde aufsteigenden Herzöge werden aufgeführt.

1138—46 *Ladislaus II.*

1142 Zisterzienser aus Altenberg gründen Kloster *Łekno* (seit 1396 Wagrowiec (Warthegau)); Privileg von 1153.

Die *Zisterzienser* haben für das Vordringen der deutschen Kolonisation nach Osten vor allem durch ihre beispielgebenden Erfolge auf Grund ihrer besonderen Wirtschaftsorganisation einmalige Leistungen vollbracht.

Neben den Zisterziensern haben die ihnen verwandten *Prämonstratenser* zahlreiche Niederlassungen in den wiedergewonnenen Gebieten des deutschen Ostens angelegt und durch die Aussetzung deutscher Bauerndörfer die Ostkolonisation hervorragend gefördert.

1145 Zisterzienserkloster Ląd a. d. Warthe mit Mönchen aus Altenberg gegründet.

1146—73 *Boleslaus IV. Kraushaar* (Kędzierzawy).

um 1148 Bischof *Alexander* (1129—56), Bruder des aus dem Bistum Laon (Dép. Aisne) stammenden Bischofs *Walter von Breslau*, gründet das Augustinerkloster *Czerwińsk* (a. d. Weichsel) mit Mönchen aus dem Westen.

1149 Zisterzienserkloster *Jędrzejów* (Distrikt Radom) mit Mönchen aus *Morimund* (Lothringen) gegründet.

um 1155/56 Die Templer in Opatow (Distrikt Radom).

1157 Erfolgreicher Feldzug Friedrich Barbarossas gegen Polen.

1163 Die Ritter des Hl. Grabes in *Miechów* (bei Krakau).

1163 Die *Söhne Ladislaus' II.* (gestorben 1159) gelangen gemäß dem Befehl Kaiser Friedrichs in den *Besitz Schlesiens.*

Schlesien wird von jetzt an mehr und mehr dem Deutschtum zurückgewonnen und bald zum Ausgangspunkt für die deutsche Kolonisation in Polen. Auch *Pommern* (vgl. die Tätigkeit Ottos von Bamberg!) geht den Slawen wieder verloren und *wird* wie Schlesien *deutsch.*

1163 Nach Vertreibung der polnischen Benediktiner des um 1150 gegründeten Klosters *Leubus* in Schlesien wird der volle Konvent der Zisterzienser aus *Pforta* in Thüringen von Boleslaus berufen (Gründungsprivileg 1175).

nach 1170 Stiftung des Zisterzienserklosters *Kolbatz* in der Buchheide (Pommern).

1173—77 *Mieschko III. der Alte* (Stary).

1175 Zisterzienserkloster *Sulejów* a. d. Pilica gegründet (Mönche aus Morimund).

1176 Prämonstratenserinnenkloster *Zwierzyniec* bei Krakau gegründet.

1177—94 *Kasimir II. der Gerechte* (Sprawiedliwy).

1178/79 Zisterzienserkloster *Oliva* bei Danzig (Mönche aus Kolbatz in Pommern).

1179 Zisterzienserkloster *Wąchock* a. d. Kamienna (Mönche aus Morimund).

1180 *Tagung von Lentschütz.* Große Privilegien für die Geistlichkeit. Festsetzung der *Thronerbschaft* in der Linie Kasimirs *(Primogenitur).*

1185 Zisterzienserkloster *Koprzywnica* bei Sandomir von Mönchen aus Jędrzejów gegründet.

1185 Die Marienkirche in Plozk (Schröttersburg) an der Weichsel wird dem Neuwerk-Stift zu Halle unterstellt.

vor 1187 Die Johanniter in Posen.

Wir finden diesen Ritterorden später in mehreren Ortschaften Schlesiens und im groß- und kleinpolnischen Gebiet.

1190 Mönchs- und Nonnenkloster der Prämonstratenser in *Busk* (Distrikt Radom) gegründet.

um 1190 Gründung des Prämonstratenserinnenklosters *Strzelno* in Kujawien.

1193 IV 7 Papst *Coelestin III.* bestätigt die *Prämonstratenser* aus der von Bischof *Walter* von Breslau (1149—69) gegründeten *Martinsabtei* auf der Breslauer Dominsel in dem von *Peter Wlast* gegründeten *St. Vinzenzstift* (die Benediktiner wegen ihres anstößigen Lebenswandels vertrieben).

1194—1202 Kämpfe um Krakau zwischen *Mieschko dem Alten*, seinem Sohn *Ladislaus* und *Leschek dem Weißen.*

1194—1247 *Konrad I.* (Sohn Kasimirs des Gerechten) in *Masowien.*

1226 Seine Regierung wird von großer Bedeutung für die Entwicklung des baltischen Raums durch die 1226 erfolgende *Berufung des deutschen Ritterordens*, dem er das *Kulmer Land* und die noch zu erobernden Gebiete zuweist.

1202/03 Herzogin *Hedwig von Schlesien* gründet das erste Frauenkloster Schlesiens in *Trebnitz* bei Breslau mit Zisterzienserinnen von St. Theodor zu Bamberg.

1202—27 *Leschek der Weiße* (Biały) in Krakau, Sandomir, Lancicien und Siradien.

1209 Prämonstratenserinnenkloster *Zuckau* (Westpr.).

1209—15 Mission der *Zisterzienser* aus Łekno in *Preußen (Christian* und *Philipp)*.

1210 VII 29 Herzog *Ladislaus von Kalisch* überträgt Abt *Winemar* von (Schul-) Pforta bei Naumburg Besitz in der Provinz Priment (Przemęt; Obrabruch) zur Gründung eines Zisterzienserklosters.

Das Kloster Priment wurde aber erst 1278 angelegt.

1222 Zisterzienserkloster *Mogiła bei Krakau* mit deutschen Mönchen aus Leubus in Schlesien gegründet.

Die bis heute erhaltene Klosterkirche ist ein bedeutender Backsteinbau aus der Übergangszeit vom romanischen zum gotischen Stil (beendet 1243. Nahe Verwandtschaft zum Kloster Trebnitz in Schlesien).

1223 Die *Dominikaner* kommen nach *Krakau*.

Der Spitzbogenfries an der Ostseite der Krakauer Dominikanerkirche ist von den gleichen Modeln wie der Fries der Adalbertkirche der Dominikaner in Breslau geformt.

1226 III Kaiser *Friedrich II.* bestätigt die Abmachungen Herzog Konrads von Masowien mit dem Deutschen Orden.

1227 Ein deutscher Zisterzienserkonvent aus Leubus bezieht Kloster *Heinrichau* in Schlesien.

1227/28 *Boleslaus V. der Schamhafte* (Wstydliwy).

(Unmündig, seine Mutter *Grzymislawa* führt die Regierung).

1228 *Deutsche Ansiedlung* unter einem Schulzen in *Krakau* erwähnt.

1228 *Ladislaus III. Stöckerbein* (Laskonogi).

1228—38 *Heinrich I.* der Bärtige *von Schlesien* Herr in Krakau.

1228—34 *Heinrich* muß seinen Besitz gegen die *Angriffe Konrads von Masowien* verteidigen.

1230 ff Der Deutsche Orden erobert Preußen.

1233 Privileg des Deutsch-Ritterordens für die Bürger von Kulm und Thorn *(„Kulmer Handfeste“)*.

1234 Planung einer großzügigen *Bauernsiedlung* mit Deutschen am oberen *Dohnst (Dunajec); Neumarkt* am Nordfuß der Tatra entsteht vermutlich nach dem Beispiel des schlesischen Neumarkt.

Die ersten Deutschen kamen in das nördliche Karpatengebiet vom Südfuße der Tatra, aus der schon im 12. Jh. deutschbesiedelten *Zips*.

1234 Zisterzienserkloster *Paradies* bei Meseritz a. d. Obra (Mönche aus Lehnin).

1234 Kloster *Szczyrzyce* (Kreis Limanowa) von Zisterziensern aus Jędrzejów gegründet.

um 1235 Zisterzienserinnenkloster *Zarnowitz* (Westpr.).

1237 *Heinrich I.* von Breslau stiftet das *Franziskanerkloster* in Krakau, das von Prag aus besetzt wird.

Im Gegensatz zu den *Zisterziensern* und *Prämonstratensern* sind die *Bettelorden* fast ausschließlich in den neugegründeten oder in der Entwicklung begriffenen Städten ansässig geworden. Wir finden also ihre Konvente in fast allen bedeutenden Städten des ehemaligen polnischen Staatsgebiets. Schon in der 1. Hälfte des 13. Jh., also sehr früh, finden wir die vom hl. Franziskus gegründeten *Klarissinnen* in Polen, zuerst in *Zawichost* (a. d. Weichsel), dann in *Skala* (Kreis Miechów) und *Krakau* (St. Andreas).

1238—41 *Heinrich II.* der Fromme *von Schlesien* in Krakau.

1241 IV 9 Schlacht auf der *Walstatt* („Wahlstatt") bei Liegnitz gegen die *Mongolen*.

Heinrich II. und *Boleslaus von Mähren* mit dem größten Teil des abendländischen Ritterheeres erschlagen. Die Mongolen ziehen trotz ihres Sieges in Befolgung eines größeren strategischen Planes — von dem heldenhaften Widerstand zweifellos stark beeindruckt — längs des Gebirges nach Ungarn ab.

Es wurde bereits von der in Schlesien und Pommern zuerst einsetzenden *Wiedergewinnung des ursprünglich germanischen Ostens* gesprochen. Herrscher wie *Heinrich I.* von Schlesien und *Heinrich II.* haben zur Deutschwerdung ihrer Gebiete wesentlich beigetragen. Dadurch, daß Heinrich I. und Heinrich II. auch in Krakau herrschten, wurde ihre Absicht, dem Deutschtum am kulturellen Aufbau des Landes einen immer größeren Einfluß einzuräumen, auch im *kleinpolnischen Gebiet* maßgebend. So sehen wir im beginnenden 13. Jh. die großartige Kolonisationsepoche zur Wiedergewinnung des einst germanischen Weichselraumes einen starken Aufschwung nehmen, eine Entwicklung, die bis in das 15. Jh. tausende deutscher Ritter, Bauern, Bürger und Handwerker in das polnische Staatsgebiet entsandte. Auch die Bedeutung der deutschen Geistlichen, vor allem der Mönche, für die Verbreitung einer höheren Kultur muß hierbei stets berücksichtigt werden. Zahlreiche Klöster haben als Zentren geistigen Schaffens jahrhundertelang aufbauend gewirkt. Auf die einzigartige staatsschöpferische Leistung des Deutsch-Ritterordens kann hier nur hingewiesen werden.

Das Deutschtum brachte als größte Geschenke seiner Kultur dem Weichselraum sein *deutsches Recht* und mit ihm die *Stadt*.
Zahlreiche *Lehnwörter* aus allen Bereichen der Kultur, der menschlichen Wirtschafts- und Lebensformen beweisen bis auf den heutigen Tag die einzigartige und wohl in der gesamten Weltgeschichte beispiellose Leistung.

Nach dem Mongoleneinfall (1241) erfolgten immer zahlreichere *Gründungen von Städten und Dörfern zu deutschem Recht*, bei denen die Leiter der Ansiedlungen, die *Lokator*, fast ausnahmslos Deutsche waren, ebenso wie die Mehrzahl der berufenen Siedler.
Die *Städte* waren in der ersten Zeit überhaupt *rein deutsch* und blieben es überwiegend bis zum Ausgang des Mittelalters. Um einen Begriff zu vermitteln, nur einige keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machende Zahlen: Im sogenannten Großpolen (Raum Gnesen—Posen) sind von 1210—1333 164 Lokationsurkunden zu deutschem Recht für ländliche Siedlungen überliefert. In dem gleichen Raum entstanden bis 1500 153 Städte deutschen Rechts, im Lande Lemberg 73 Städte und 96 ländliche Siedlungen, in den kleinpolnischen und rotrussischen Gebieten insgesamt rund 650 deutschrechtliche Gründungen. Fast ausschließliche Geltung im Weichselraum gewann das Magdeburger Recht, z. T. in bestimmten schlesischen Abwandlungen (z. B. Neumarkt), an der Ostsee das Lübecker Recht.

1241/42 Neuanlage *Breslaus* nach dem Mongolensturm.

1241—43 *Konrad von Masowien* herrscht in Krakau.

vor 1243 *Gnesen* als deutsche Stadt gegründet.

1243—79 *Boleslaus V. der Schamhafte* (Wstydliwy), Herrscher von Krakau und Sandomir.

Im Zusammenhang mit der deutschen Kolonisation Aufblühen des *Bergbaus*, der zum Teil schon früher unter deutschem Einfluß in manchen Teilen des Landes in Angriff genommen worden war.

1244 Deutsches Recht in Krakau bezeugt.

um 1250 Lemberg als Stadt gegründet.

1253 Posen als deutsche Stadt unter Zuweisung von 17 Dörfern des Umkreises nach dem Muster der schlesischen „Weichbildkolonisation“ gegründet.

1257 VI 5 *Lokation* des bereits früher als deutsche kaufmännische Siedlung bestehenden *Krakau* als Stadt zu Magdeburger Recht (nach Breslauer Vorbild).

1258	Kloster *Rauden* (Oberschlesien) von Herzog Ladislaus von Oppeln gestiftet und mit Zisterziensern aus Jędrzejów besetzt.
1258	Zisterzienserkloster *Pelplin* (Westpr.) von Mönchen aus Doberan in Mecklenburg gegründet. Daß die von deutschen Mönchen gegründeten Klöster jahrhundertelang ihren deutschen Charakter bewahrten, beweist z. B. eine die Klöster *Oliva* und *Pelplin* betreffende Erklärung des Generalkapitels des Zisterzienserordens von 1487, wonach diese Klöster wegen ihrer deutschen Sprache und Sitte dem Kommissar der norddeutschen Klöster unterstehen sollen.
1259	2. Mongoleneinfall; Krakau verbrannt.
1267	Zisterzienserinnenkloster *Kulm* a. d. Weichsel.
1278	Gründung des Zisterzienserklosters *Priment* (s. o.).
1280	Das Zisterzienserstift *Himmelwitz* (Jemielnica; OS) zu deutschem Recht angelegt und von Rauden aus besetzt.
1279—88	*Leschek der Schwarze* (Czarny).
1287	3. Mongoleneinfall bis Krakau.
1288—90	*Heinrich IV. von Schlesien,* von der deutschen Bevölkerung Krakaus gerufen, beherrscht Krakau.
1290/91	*Primislaus II.* von Großpolen herrscht in Krakau.
seit 1291 IV 10 bis 1305	*König Wenzel II.* von Böhmen Herrscher von Krakau und Sandomir.
1295	*Primislaus* von Großpolen in Gnesen zum *König* gekrönt.
1296 II	Primislaus ermordet.
1300	*Wenzel II.* in Gnesen zum *König* von Polen gekrönt.
1300—1305	*Wenzel II.* König von Böhmen und Polen.
1305/06	*Wenzel III.*
1306—33	*Ladislaus Ellenlang* (Łokietek). Sein im 19. Jh. überarbeitetes *Steingrabmal* (nach dem Vorbild der Tumba Heinrichs IV. in der Kreuzkirche zu Breslau) auf der Krakauer Burg (Kathedrale).
1308/09	Der Deutsche Orden erobert Pommerellen.

um 1311 Zisterzienserinnenkloster in *Thorn* gegründet.

1311/12 *Vogt Albert* und die deutsche Bürgerschaft von Krakau im *Aufstand* gegen Ladislaus.

1317 VIII 15 Ladislaus beauftragt den deutschen Vogt *Mathias von Aptowitz* (Opatowiec) mit der Gründung der Stadt *Lublin* zu deutschem Magdeburger Recht.

1320 I 1 Ladislaus auf der Burg zu Krakau zum König gekrönt.

Von jetzt an ist Krakau Krönungsstadt (früher Gnesen).

1322—64 Bau der 3. *Kathedrale* auf dem *Krakauer Burgberg* (von Bischof *Nanker* begonnen; nach *Breslauer Vorbild*).

1327—33 *Ladislaus* und Herzog *Gedymin* von Litauen im Kampf gegen den *Deutschen Orden* und König *Johann* von Böhmen.

1333—70 *Kasimir der Grosse, der letzte Piast.*

In der Kathedrale auf der Burg zu Krakau sein stark körperlich empfundenes *Grabmal* aus rotem Marmor unter dem Einfluß der Prager Parler und der Brüder von Klausenburg.

Im Gegensatz zu Ladislaus sucht er sich mit dem Deutschen Orden zu einigen in der Erkenntnis, eine Ausdehnung Polens müsse zunächst nach Südosten erfolgen.

Kasimir ist dem *Deutschtum nicht feindlich;* er sieht vielmehr in ihm einen kulturschöpferischen Faktor, den er zur Entwicklung seines Staates einsetzt. So geht auch unter ihm die deutsche Kolonisation weiter.

Als für das polnische Staatsgebiet zuständiger *Oberhof* für Berufungen wird das *Höchste Gericht zu Deutschem Recht* auf der Burg zu Krakau eingerichtet.

1334 Deutsches Kulmer Recht für *Warschau* bezeugt.

1335 *Visegrader oder Trentschiner Vertrag.* Kasimir verzichtet auf alle Rechte in *Schlesien,* Johann von Böhmen dafür auf die polnische Königskrone.

1340—66 Halitsch und Wolhynien von Kasimir Polen einverleibt.

1342 I 25 Neugründung der Stadt *Lublin* zu deutschem Recht nach dem Tatareneinfall von 1341 (Deutscher Vogt *Franz aus Mainz).*

1343 Im *Vertrag von Kalisch* verzichtet *Kasimir* zugunsten des *Deutschen Ordens* auf *Pommerellen,* das *Kulmer* und das *Michelauer* Land.

14. Jh. Mitte In *Kasimir*, der königlichen Parallelgründung zu Krakau, entstehen die gotischen Bauten der *Fronleichnams-* und *Katharinenkirche* (böhmischer und schlesischer Einfluß).

Baumeister der Fronleichnamskirche *Johann* und *Nikolaus Zipser.*

um 1350 *Statuten von Groß- und Kleinpolen,* die der Entwicklung eines einheitlichen Rechtes in Polen dienen sollen.

14. Jh. Mitte bis 15. Jh. Neubau der *Stadtpfarrkirche St. Marien* unter böhmischem Einfluß (1384 Presbyterium, 1442 Neueinwölbung durch Meister *Zipser*).

Bezahlt wurde der Bau der Marienkirche von den deutschen Bürgern, woran sich besonders die berühmte Familie *Wirsing* beteiligte.

1364 Gründung einer *Universität* durch den König in der südlich der Krakauer Burg neugegründeten und nach ihm benannten Stadt *Kasimir.*

In der Gründungsurkunde werden Bologna und Padua als Vorbilder erwähnt. Nach dem Tode Kasimirs 1370 verfiel die Universität bald.

1364 Monarchenkongreß in Krakau.

1364 I 1 *Radom* wird von Neumarkter auf Magdeburger Recht umgesetzt.

1370—82 *Ludwig von Ungarn,* Neffe Kasimirs des Großen, König in Polen auf Grund eines Erbvertrags.

1370 Baubeginn der römisch-katholischen Kathedrale in Lemberg unter Leitung des Ratsherrn *Peter Stecher.*

1374 Die *Kaschauer Privilegien* für den polnischen *Adel* als erste rechtliche Sanktionierung seiner Sonderstellung und territorialen Einheitlichkeit.

1380—1400 Stadtbaumeister *Martin Lindintolde* baut die Krambuden auf dem Alten Markt in Krakau zu den sogenannten *Tuchhallen* um (weiteres s. 1556).

Tuch war das wichtigste Handelsobjekt (Privileg Kasimirs des Großen 1342).

1382—1426 Aus den *Bürgerlisten Lembergs* geht hervor, daß die Neubürger der Mehrzahl nach *Schlesier* sind.

1383 Bau des gotischen *Rathauses* in Krakau, das 1820 abgebrochen wird. Nur der Turm bleibt erhalten (heute mit neugotischen Anbauten der 2. H. des 19. Jh.).

1384—99 *Hedwig*, eine Tochter Ludwigs, Königin von Polen.

1385 Der auf Jahrhunderte das Schicksal Polens entscheidende *Unionsvertrag mit Litauen zu Krewno* wird (unter Beteiligung des Deutschen *Henneke von Riga*) geschlossen.

1386—1434 *Ladislaus Jagiello* durch Heirat mit Hedwig König von Polen, nachdem er sich hat taufen lassen und auch für sein Volk die Verpflichtung zur Annahme des Christentums übernommen hat.

Sein meisterhaftes *Grabmal* aus rotem Marmor — vermutlich von einem unter burgundischem Einfluß stehenden deutschen Meister aus dem Westen geschaffen — in der Kathedrale auf der Burg zu Krakau.

1400 Neugründung der *Universität* zu Krakau. Die Blüte der Universität im 15. Jh. wird dem überaus großen Anteil deutscher Professoren und Studenten an der Entwicklung dieser östlichen Hochschule verdankt.

15. Jh. Der berühmte *Kreuzgang* der Krakauer *Franziskanerkirche* eingewölbt und nach und nach mit (somit aus verschiedenen Zeiten stammenden) Malereien geschmückt.

1409—11 Krieg Polens und Litauens gegen den Deutsch-Ordensstaat.

1410 VII 15 Der Orden verliert die *Schlacht bei Tannenberg* (Grunwald).

1411 II 1 1. Thorner Frieden.

1413 Union zu *Horodło*.

Adoption des litauischen Adels in die polnische Wappen- und Geschlechtergemeinschaft.

1414—22 Neuer Krieg mit dem Deutschen Orden.

1423 In den Statuten von *Czerwińsk* und *Warta* werden die Statuten Kasimirs des Großen bestätigt und ergänzt.

1430 Krakau tritt der Hanse bei.

1434—44 *Ladislaus III.* (unmündig, seit 1440 auch König von Ungarn).

1444 Schlacht bei *Warna* gegen die Türken.

Tod des 20jährigen Königs.

1447—92 *Kasimir IV.*

Sein berühmtes *Grabmal* in der Kreuzkapelle der Kathedrale auf der Burg wurde 1492 von seiner *Gemahlin Elisabeth von Österreich*, deren Wirken für den starken kulturellen deutschen Einfluß am Krakauer Hof von größter Bedeutung war, dem Nürnberger Meister *Veit Stoß* in Auftrag gegeben. Der Meister hat sein Werk

selbst signiert. In der Signatur kommt die mittelhochdeutsche Brechung des o zu uo in der fränkischen Mundart klar zum Ausdruck. Die Versuche der Polen, daraus einen polonisierten Namen „Stwosz“ zu nachen, müssen als vollkommen unbegründet schärfstens zurückgewiesen werden. Es sind auch nicht die kleinsten Anhaltspunkte für ein Polentum dieses großen deutschen Meisters der Gotik erbracht worden.

1454—66 Krieg Polens und der preußischen Stände gegen den Deutschen Orden.

1454 XI Diese Auseinandersetzung zwingt den König, nach der Niederlage des polnischen Aufgebots bei *Konitz* im November 1454 im Nieszawer („Nessauer“) Statut dem Adel weitgehende Privilegien einzuräumen. Ohne Zustimmung der Landtage kann der König keine neuen Verordnungen herausgeben, besonders nicht das Landesaufgebot berufen.

1466 X 19 2. Thorner Frieden. *Pommerellen,* das *Kulmer* und *Michelauer Land* als autonome Provinz zu Polen, dazu die Gebiete von *Marienburg* und *Elbing.*

Der Hochmeister scheidet aus dem deutschen Reichsverband aus und wird für Ostpreußen dem polnischen König verpflichteter Teilfürst.

1474 Errichtung der ersten *Buchdruckerei* in Krakau, vermutlich durch den Deutschen *Kaspar Straube.*

1477—89 Der Nürnberger Künstler *Veit Stoß*, der zur Schaffung des Hauptaltars der Marienkirche nach Krakau berufen wird, schnitzt hier den größten Flügelalter der deutschen Gotik.

(S. auch die allgemeinen Bemerkungen zum Grabmal Kasimirs IV. und zum Neubau der Krakauer Burg.)

1481 Die römisch-katholische Kathedrale in Lemberg von den Baumeistern *Joachim Grom* aus Breslau und *Ambrosius Rabisch* vollendet. (Noch 1904 schuf ein Breslauer, Meister *Gansecke*, die Gewölbe neu.)

1491 Herbst ff *Nikolaus Kopernikus* (1473. II. 19—1543. V. 24) zum Studium in Krakau.

Deutsche waren damals geistig und zahlenmäßig an der Jagiellonischen Universität führend. Alle Versuche, dem großen Astronomen polnische Volkszugehörigkeit zuschreiben zu wollen, sind heute wissenschaftlich endgültig abgewiesen. Uns ist *keine einzige Zeile* in polnischer Sprache von der Hand des Kopernikus erhalten.

1492 bis 16. Jh. Neubau der Jagiellonischen Universität mit berühmtem gotischen Arkadenhof (1837—1860 durch *Karl Kremer* neugotisch verändert).

Das Gebäude ist heute Sitz des Instituts für Deutsche Ostarbeit.

1492—1501 *Johann I. Albrecht* (Olbracht).

1492—1509 Der Veit-Stoß-Schüler *Jörg Huber* in Krakau.

1496 ***Petrikauer Statut.***

Das Übergewicht des Adels im inneren Leben des Staates verstärkt sich. Die geistlichen Kapitel bleiben, abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen, dem Adel vorbehalten, eine Maßnahme, die sich gegen die Bürger richtete. Auch gegen die Bauern werden scharfe Einschränkungen durchgesetzt.

1497 Feldzug gegen die Türken. Niederlage des polnischen Heeres in der Bukowina.

1499—1503 Krieg mit Moskau.

1501—1506 ***Alexander von Litauen.***

Der nach *Johann von Treffen* 1498 zum Hochmeister des Deutschen Ordens gewählte *Herzog Friedrich von Sachsen* leistet auch unter ihm weder den Huldigungseid noch den Eid auf den Thorner Frieden.

16. Jh. Anfang Berühmte Grabplatten der Nürnberger Gießhütte der *Vischer* in *Krakau* (Callimachus in der Dominikanerkirche, Emmeran und Peter Salomon [Marienkirche]. Peter Kmita und Kardinal Friedrich Kasimir, der Bruder König Sigismunds [Kathedrale]).

1505 Konstitution *Nihil novi* in Radom (nichts Neues darf im Staat angeordnet werden ohne die gemeinsame Bewilligung des Senats und der Landboten (d. h. der Abgeordneten der Landtage); zugleich erste rechtliche Konstituierung des polnischen Reichstages.

1505—28 Der Sohn des Veit Stoß, *Stanislaus*, und seine Werkstätte in Krakau.

um 1505 entstehen die Miniaturen des *Codex picturatus* des städtischen Notars Balthasar Behaim in Krakau, die stilistisch von den gleichzeitigen Nürnberger, Augsburger und oberrheinischen Buchmalereien abhängen. Die Texte der Handschrift stellen eine Sammlung der wichtigsten Privilegien der Stadt, der Eidesformeln der städtischen Beamten und Satzungen der Zünfte in lateinischer und deutscher Sprache dar, geben also auch ein klares Bild von dem deutschen Charakter der polnischen Hauptstadt bis ins 16. Jh.

Wurden die bisherigen wichtigsten kulturellen Schöpfungen (abgesehen von den königlichen Grabdenkmälern) dem *deutschen Patriziat* verdankt, so wird mit der Renaissance das Kunstwollen des Hofes führend. Damit treten neben das bislang fast ausschließliche Wirken deutscher Meister bedeutende *Einzelschöpfungen italienischer* Künstler. Eine eigentliche polnische *bildende Kunst* entwickelte sich erst im 19. Jh. (die wenigen früher nachweisbaren polnischen Künstler vertreten durchaus westlichen, meist deutschen Stil).

Einen Beweis für das Deutschtum der bildenden Kunst im polnischen Raum, soweit sie wirklich hohe Kunst darstellt, bis zum Ausgang der Dürerzeit bot die 1942 im Institut für Deutsche Ostarbeit veranstaltete Ausstellung „Altdeutsche Kunst aus Krakau und dem Karpatenland".

Als Maler ist an der Ausschmückung des Schlosses *Hans Dürer*, Bruder Albrecht Dürers, beteiligt.

1506—48 *Sigismund I. der Alte.*

Durch die großen Möglichkeiten des Getreideexports erlebt das Land eine wirtschaftliche Blüte, die sich auch auf künstlerischem Gebiet äußert.

Der Neubau des *Krakauer Königsschlosses*, der im wesentlichen unter *Sigismund* vollendet wird, zeigt eine Mischung von italienischen und deutschen Stileigenheiten. Das Baurechnungswesen und die Berufung der Meister besorgte der Deutsche *Hans Boner*, der für Sigismund I. das war, was Jakob Fugger für Karl V. gewesen ist.

(„Ohne seinen Rat und seine Zustimmung konnte nichts geschehen").

1507/08 Feldzug gegen Moskau.

1512—22 Neuer Krieg Moskaus gegen Polen.

Das 1514 eroberte *Smolensk* bleibt in den Händen der Moskowiter.

1515 VII 22 Erbvertrag der Jagiellonen mit dem Hause Habsburg.

1521 Hochmeister *Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach* nach wechselvollen Kämpfen gegen Sigismund zu einem 4jährigen Waffenstillstand in Thorn gezwungen.

1525 IV 5 Friedensschluß des Ordens mit Sigismund.

IV 10 Der *Ordensstaat* wird zu einem *säkularisierten Herzogtum*, und am 10. April leistet Herzog Albrecht dem polnischen König auf dem Markt in Krakau den *Huldigungseid*, den er bis dahin verweigert hatte.

Im übrigen wird die Auseinandersetzung mit Moskau zur Lebensfrage für den polnischen Staat.

1530 ff Die Nürnberger Gießhütte *Hans Vischer* liefert Leuchter und Bronzegitter für die Sigismundkapelle der Krakauer Kathedrale.

1532—38 In Silber getriebenes nach außen gemaltes Triptychon der Sigismundkapelle der Krakauer Kathedrale von den Nürnberger Meistern Georg *Pencz*, Peter *Flötner*, Pankraz *Labenwolf* und Melchior *Bayer* gearbeitet.

1534—37 Neuer Krieg mit Moskau.

Smolensk bleibt bei Moskau.

1537 Durch erfolgreiche *Polonisierung* des ursprünglich rein deutschen *Krakau* ist es möglich, der *deutschen Bürgerschaft* die Marienkirche zu nehmen und sie in die viel kleinere um 1400 erbaute *Barbarakirche* zu verweisen.

1548—72 *Sigismund August,* der letzte Jagiellone.

Trotz scharfer königlicher Maßnahmen finden die Gedanken der *Reformation* großen Anklang.

Wichtige Finanz- und Heeresreformen.

1556—59 Der Deutsche *Frankenstein* und der Italiener *Padovano* bauen die 1555 abgebrannten Tuchhallen neu auf (1875—79 neugotischer Umbau unter dem Krakauer Bürgermeister Josef Dietl).

Die im 16. Jh. und später in Polen viel verwendete sogenannte „*polnische Attika*“ ist in Wirklichkeit vom *böhmisch-mährischen* Raum vermittelt.

1561 Der livländische Ordensmeister *Gotthard Kettler* trägt Livland dem polnischen König auf.

1562—71 Neuer Krieg mit Moskau. *Iwan IV.* der Schreckliche erobert 1563
1563 *Polozk* und den Nordosten von Livland, den er trotz Niederlage im Felde behält.

1563 *Sigismund August* genehmigt dem Kurfürsten *Joachim von Brandenburg* für den Fall des Aussterbens der Ansbacher Linie die *Erbfolge in Preußen.*

1569 VII 1 Die *Union von Lublin.*

Polen und Litauen bilden eine *Realunion* mit einem gemeinsamen König, gemeinsamen Reichstagen, einheitlicher Münze. Der Rest der alten Unabhängigkeit Litauens nach dieser für Polen außerordentlich vorteilhaften Union bestand in eigener Verwaltung und selbständigem Finanz- und Heerwesen.

1572/73 Zwischenregierung. Erste freie Königswahl des gesamten Adels.

1573/74 Der Franzose *Heinrich von Valois*.

Der König beschwört die sogenannten „*Articuli Henriciani*“ und die „*Pacta conventa*“. Die *pacta* enthalten die Bedingungen, denen sich der Gewählte zu unterwerfen hat; auf sie muß in Zukunft von jedem König der Eid geleistet werden.

Heinrich verläßt Polen nach 5 Monaten.

1576—86 *Stefan Báthory* von Siebenbürgen.

1577—82 In 3 erfolgreichen Feldzügen gegen Moskau erobert Báthory *Polozk* sowie *Wjelikije Luki* und gelangt bis *Pskow*.
Die von Iwan dem Schrecklichen besetzten Teile Livlands, dazu Polozk und Wjelisch kommen an Polen zurück.

1578 und 1581 *Appellationsgerichte* für Polen und Litauen gegründet.

1587—1632 *Sigismund III. Wasa*.

In der polnischen Geschichte spielen nun die sogenannten *Konföderationen* von König, Reichstag oder Adelsparteien zur Erreichung bestimmter Ziele eine immer größere Rolle.
Vor allem bei den *Königswahlen* wurde das Land oft durch *Gegensätze* der Parteien, die sich zu Konföderationen zusammenschlossen, in Unruhe und blutigen Streit gestürzt.

Auch bei der Wahl Sigismunds, der von der Partei *Zamojski* gewählt worden war, kam es zum Kampf gegen den von den *Zborowski* vorgeschlagenen österreichischen
1588 *Erzherzog Maximilian*, der aber bei *Pitschen* besiegt wurde.

1595 XII 23 *Union* der orthodoxen Kirche in Polen mit Rom in *Brest-Litowsk*.

1595 *Sigismund* muß die Reichsverweserschaft in dem protestantischen Schweden seinem Oheim *Karl* (IX.) überlassen, der 1604 an seiner Stelle König wird.

1601—11 Die Aufrechterhaltung des schwedischen Thronanspruchs durch Sigismund und seine Nachfolger ruft die *erste Periode* der *Kriege mit Schweden* hervor.

1605 Karl IX. bei *Kirchholm* geschlagen.

1606—08 Aufstand des *Zebrzydowski* und seiner Konföderation gegen den König.

1609—18	Krieg mit Moskau.
1610	Zar *Schujskij* abgesetzt.
1613	Gegen Sigismunds Kandidatur in Moskau *Michael Feodorowitsch Romanow* zum Zaren erhoben.
1617—29	2. Periode der Kriege mit Schweden.
	Niederlage Polens gegen *Gustaf Adolf,* der Livland besetzt.
1620/21	Krieg mit den Türken.
1632—48	*Ladislaus IV. Wasa*
1632—34	Krieg mit Moskau und Tataren;
1634	beendet im Frieden von *Poljanowka.*
1639—43	Johann *Laitner* (Leutner) baut den barocken Arkadenhof des Krakauer Kollegiums in der Annagasse (Nr. 12).
1648	Kosakenaufstand des Bohdan *Chmielnicki.*
1648—68	*Johann II. Kasimir,* Bruder Ladislaus' IV. Weitere Fortführung des Krieges gegen die Kosaken.
1649	Belagerung von *Zbaraż* in Podolien.
1651	Schlacht bei *Beresteczko* in Wolhynien. Chmielnicki geschlagen.
1652	Erste Anwendung des *Liberum Veto,* d. h. des Rechts jedes einzelnen Mitgliedes des Sejms, durch seinen Einspruch oder auch bloße Entfernung einen Beschluß unmöglich zu machen (als Folge der bereits Mitte des 16. Jh. formulierten Forderung der Einstimmigkeit).
1654	Nach Siegen über die Polen bietet Chmielnicki dem Zaren die Herrschaft über die ihm folgenden Gebiete an.
1654—56	Der Zar sichert seine Erwerbung gegen Polen.
1655—60	Krieg mit Schweden.
	Karl X. Gustaf (von Pfalz-Zweibrücken) vertreibt den polnischen König. Der Große *Kurfürst Friedrich Wilhelm* besetzt Preußen.

1656 I 17 *Friedrich Wilhelm*, der Große Kurfürst, nimmt das *Herzogtum Preußen* von den
XI 26 Schweden zu Lehen und wird am 26. November als *souveräner Herzog* von Karl Gustaf anerkannt für militärische Hilfeleistung gegen Polen.

1656 VII 28-30 *Sieg* der zahlenmäßig stark unterlegenen *Schweden* und *Brandenburger* über die Polen und Tataren bei *Warschau*.

1657 IX 29 Polen erkennt im Vertrag zu *Wehlau* die Souveränität des Großen Kurfürsten *im Herzogtum Preußen* gegen Hilfsversprechen an.

Die polnischen Lehen in Hinterpommern, *Bütow*, *Lauenburg* und *Draheim* Friedrich Wilhelm als Lohn für Waffenhilfe gegen Schweden abgetreten.

1660 Frieden von *Oliva*.

Polen verliert *Livland* bis zur Düna an Schweden.

1658 Im Vertrag von *Hadziacz* wird die Lubliner Union auf die Kosaken ausgedehnt, deren Führer sich nach Chmielnickis Tod Polen ange-
1667 schlossen hatte. Das führt zum Kriege mit Moskau, der zu *Andruszow* damit endet, daß Moskau die Gebiete jenseits des Dnjepr und Kiew behält.

1666/67 Krieg mit den Türken.

Das von den fortwährenden Kriegen schwer heimgesuchte Land leidet vor allem auch an zunehmender innerer Anarchie, die hauptsächlich durch die auf ihre Freiheiten pochende Schlachta (=Adel), *Liberum Veto* usw. verursacht wird.

1668 *Johann Kasimir* dankt ab.

1669—73 *Michael Wiśniowiecki* König (nach Jahrhunderten wieder einmal ein Einheimischer).

Er heiratet die Schwester Kaiser Leopolds von Österreich, Eleonore.

1671/72 Verlustreicher Krieg mit Türken und Tataren.

1674—96 *Johann III. Sobieski*

Die Zeit seiner Regierung ist fast gänzlich von den Türkenkriegen ausgefüllt.

1683 IX 12 Sobieski mit 13000 Mann an der Schlacht am Kahlenberge zur Befreiung Wiens von den Türken beteiligt.

1686	Der ewige Frieden von Moskau, in dem Polen die in Andruszow nur auf 13 Jahre abgetretenen Gebiete und Kiew für immer den Russen zubilligt, ein durch Rußland erzwungener endgültiger Verzicht dieses Staates auf seine jahrhundertealten Besitzverhältnisse im Südosten.
1689—93	*Andreas Schlüter* in Warschau am Palast *Krasiński* beschäftigt. Von ihm stammt das großartige Hochrelief im Giebel der Vorderseite des Palais.
vor 1696	*Johann Sobieski* läßt sich bei Warschau das Schloß Villa Nova (polonisiert zu Wilanów) erbauen. Mit Johann Sobieski beginnt im eigentlichen die neuere Baugeschichte Warschaus, dessen Gesicht vom Barock geprägt wird. Die wesentlichsten Bauten werden der Stadt jedoch unter den sächsischen Königen geschenkt.
1697—1733	*Friedrich August, der Starke,* Kurfürst von Sachsen, König von Polen *(August II.).* Seine Wahl wird gegen die Bewerber *Jakub Sobieski,* den Sohn Johann Sobieskis, und *Ludwig de Conti* durchgesetzt. August der Starke versucht in Polen den Absolutismus einzuführen, was jedoch nicht gelingt.
1699	*Frieden von Karlowitz* mit den Türken, durch den die polnisch-türkischen Kriege auf immer beendet werden.
1700—1721	*Der zweite Nordische Krieg.* August der Starke im Bündnis mit Peter dem Großen und Dänemark versucht den jungen Schwedenkönig Karl XII. zu besiegen. Die militärischen Erfolge Karls XII. und sein Einmarsch in Polen bewirken die Absetzung Augusts durch die ihm feindliche Adelskonföderation. Gewählt wird
1704—1709	der Woiwode von Posen, *Stanislaus Leszczyński.*
1701 I 18	Kurfürst *Friedrich III.* von Brandenburg-Preußen läßt sich in Königsberg zum König von Preußen krönen (Friedrich I.).
1706	*Frieden von Altranstädt.* August II. zum Verzicht auf den polnischen Thron gezwungen.
1709	Karl XII. von den Russen bei *Poltawa* entscheidend geschlagen.
1717 I 31	Der „stumme" Reichstag von Warschau bestätigt die Abmachungen zwischen August dem Starken und dem polnischen Adel, wonach das polnische Heer in Kronpolen 18000 und in Litauen nur 6000 Mann stark sein durfte.

Dieser Vertrag war zustande gekommen durch eine Verständigung des Zaren mit dem polnischen Adel, der gegen die Absichten Augusts des Starken, dem Königtum durch ein starkes stehendes Heer einen Rückhalt zu geben, rebellierte. Praktisch bedeutete die Garantie Rußlands für diesen Vertrag die *Wehrlosmachung* des polnischen Staates.

1724 Das *Thorner Blutgericht.*

Durch die vor allem von den Jesuiten immer wieder verschärfte Zurücksetzung der sogenannten „Dissidenten" (Nichtkatholiken, vor allem Protestanten) war es zu Gegenaktionen der Thorner evangelischen Bevölkerung gekommen. Die Jesuiten setzten die Vollstreckung des Todesurteils gegen den Bürgermeister *Rösner* und 9 andere angesehene Leute durch.

Den Dissidenten war nicht nur der Bau eines Gotteshauses verboten, sondern sie wurden auch von den Ämtern ausgeschlossen und hatten keinen Sitz im Reichstag, in Kommissionen oder im Tribunal.

Trotz dieser schlechten Rechtsstellung der *Protestanten* ist eine lebhafte *deutsche,* und zwar vorwiegend protestantische *Einwanderung* vom 16. bis ins 18. Jh. in Polen zu verzeichnen, die vor allem die Gebiete von *Polnisch-Preußen, Großpolen und Kujawien* betraf (die sogenannte „Holländersiedlung", an der aber nicht etwa nur Holländer beteiligt waren, dann die Einwanderung aus Schlesien, Brandenburg, Böhmen usw.).

1734—63 *Friedrich August,* der Sohn Augusts des Starken, König von Polen (August III.).

Die Wahl Augusts III. war nur durch den Widerstand Rußlands und Österreichs gegen den Kandidaten Stanislaus Leszczyński, der von einem russischen Heer vertrieben wurde, möglich.

1735 *August III.* kann sich wegen der Schlesischen Kriege um Polen wenig kümmern.

Leszczyński, von Frankreich preisgegeben, wird *Herzog von Lothringen und Bar.*

Die Zustände in dem durch die ständigen Kriegs- und Parteiwirren verwüsteten Land waren alles andere als erfreulich. Der Bauernstand, der mit etwa 6000000 den größten Anteil der Bevölkerung ausmachte, lebte in völliger Abhängigkeit von seinen adligen Herren und in striktester Schollengebundheit in den kümmerlichsten Verhältnissen dahin.
Auch die Masse des Adels war verarmt und zeigte einen im Verhältnis zum westlichen Europa ungewöhnlich niedrigen Bildungsstand. Dasselbe traf auf die Geistlichkeit zu.
Einzig die sogenannten *Magnaten* versuchten auf kulturellem Gebiet dem Westen nachzueifern. Von diesen waren es vor allen Dingen die Familien *Potocki* (die sogenannte „*Partei*") und die *Czartoryski* (die „*Familie*"). die die entgegengesetzten politischen Strömungen im Lande verkörperten. Die Czartoryski lehnten sich an Rußland an, die Potocki an Frankreich und Schweden.

Trotz der geschilderten Zustände verstanden es die Könige aus sächsischem Hause, in Warschau eine rege Bautätigkeit zu entwickeln, die zumeist von deutschen Architekten und Steinmetzen getragen wurde.
Johann Christoph Naumann erweiterte u. a. das Schloß Villa Nova unter August II. In der Folge wirkten in Warschau Karl Friedrich *Pöppelmann*, Johann Daniel *Jauch* und Johann Friedrich *Knöbel* (sächsischer Garten in Warschau, Palais Brühl).
Auch deutsche Bildhauer und Maler fanden in Warschau ein reiches Betätigungsfeld (*Deibel*, *Plersch* u. a.).

1762 Thronbesteigung *Katharinas II.* in Rußland.
Damit bekommt die Partei der Czartoryski in Polen einen mächtigen Auftrieb.

1763 X 5 *August III.* in Dresden gestorben.

1764 IV 11 Russisch-preußischer Defensivvertrag und geheime Verständigung über Polen.

1764 IX 7 bis 1795 *Stanislaus August Poniatowski* durch den Einfluß von Rußland und Preußen von der Partei der Czartoryski einstimmig gewählt und in Warschau gekrönt (bisher Krakau Krönungsort).

Stanislaus August war bereits als sächsischer Gesandter in Petersburg der Zarin Katharina bekannt geworden.

Zarin Katharina hat nicht die Absicht, die von dem neuen König und seiner Partei erstrebten, wenn auch an sich unzureichenden Reformen zur Rettung des Staates zuzulassen.

Der König, der dem klassizistischen Stil huldigt, zieht zur Verschönerung Warschaus vor allem deutsche Architekten heran (*Schröger*, *Zug*, *Kammsetzer*). *Zug* erbaute u. a. die im Herbstfeldzug 1939 ausgebrannte *evangelische Kirche* in Warschau.
Kammsetzer vollzog vor allem den Um- und Ausbau des Schlosses *Łazienki* in den Jahren 1784—93.

1766 Die Unverletzlichkeit des „Liberum veto“ (also Einstimmigkeit der Entscheidungen) proklamiert.

1767/68 Der Gesandte der Zarin, *Repnin*, zwingt mit Hilfe russischer Truppen die „Radomer Konföderation“ zur Annahme der Forderungen Katharinas (Gleichberechtigung der Dissidenten und Nichtunierten, freie Königswahl, Liberum veto usw., sowie russische Verfassungsgarantie).

1768 III 5 Der Reichstag bestätigt die unter dem Druck Rußlands getroffenen Beschlüsse.

1768 II 29 bis 1772 Bildung einer *Konföderation* gegen Rußland in *Bar*.
Aufstände in Großpolen, Krakau, Sieradz, Litauen.

1769 *Friedrich II.* von Preußen gibt der Zarin Katharina zu verstehen, daß Rußland im Falle einer Auflösung Polens mit preußischen Ansprüchen zu rechnen habe (durch das Teilungsprojekt des *Grafen Lynar*).

1769 Joseph II. besetzt die schon früher zu Ungarn gehörige *Zips*.

Verständigung zwischen Friedrich von Preußen und Joseph II. durch Zusammenkünfte *(Neiße, Mährisch-Neustadt)*.

(Fortsetzung folgt. Der demnächst zur Veröffentlichung gelangende II. Teil bringt die Zusammenstellung der modernen preußischen und österreichischen und der gesamtdeutschen Polenpolitik von 1772 bis zur Gegenwart).



Foto Marburg

Der „Ring“ in Bartfeld

KUNSTGESCHICHTE UND VOLKSGESCHICHTE[1]

VON DR. HERBERT WEINELT

Zu einem Brief des Neusandetzer Bürgers Jakob Moler an die Stadt Bartfeld vom Jahre 1465.

Am 23. II. 43 fiel im Osten im Kampf gegen Partisanen der verdiente Volkstumsforscher Herbert Weinelt. Durch seine Forschungen über das mittelalterliche Deutschtum im Karpatenraum war er dem Institut für Deutsche Ostarbeit freundschaftlich verbunden. Wir veröffentlichen aus seinem Nachlaß eine Studie, die die Beziehungen zwischen dem mittelalterlichen Deutschtum Krakaus und dem von Weinelt sogenannten „dunajez-schlesischen" Siedlungsgebiet in der östlichen Slowakei an Hand einer neu gefundenen Urkunde beleuchtet.

Im Nordosten der Slowakei am Oberlauf der Topla und unfern der Grenze gegen Galizien liegt die Stadt Bartfeld, ein deutsches volks- und kulturgeschichtliches Kleinod im ostdeutschen Vorfeld. Wenn auch heute slowakische und ukrainische Laute in den Gassen schallen, so reden doch die Steine eine andere, die deutsche Sprache. Schon die Planung der Stadt ist ganz bezeichnend ostmitteldeutsch: ein langer, rechteckiger „Ring", dessen Seiten genau nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet sind[2]) bildet den Mittelpunkt. Auf ihm steht das prachtvolle Rathaus aus der Zeit des Überganges von der Gotik zur Renaissance, den Nordabschluß des Ringes bildet ungewohnterweise die große gotische Egydikirche. Das Straßennetz ist einfach, jedoch regelmäßig, wie es dem ostmitteldeutschen Kolonialschema zukommt[3]). Bartfeld war im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine starke Festung mit zum Teil dreifachem Mauerring, vor dem noch ein breiter Wassergraben gelegt worden ist. Die Mauern, die bis heute zu einem guten Teil, allerdings ohne oberen Abschluß erhalten sind, wurden durch zahlreiche feste, vorspringende Türme verstärkt. Jedes der vier Stadttore war durch eine Barbakane gesichert. Dazu kam noch der natürliche Schutz, den die Terrasse im Mündungsdreieck der Louka in die Topla bot.

Infolge eines Stadtbrandes stellen heute die alten Bürgerhäuser ihre Traufseite zum Ring, während vordem ein Giebel neben dem anderen gestanden hat. Noch grüßen deutsche Inschriften von Portalen und Hauswänden wie auch von Epitaphen, noch häufiger sind deutsche Sippenzeichen und Hausmarken, Zeugnisse

---

[1]) Dieser Aufsatz ist im Felde, im Gefechtsgebiet im Osten geschrieben worden. Es war mir daher nicht möglich, Schrifttum im größeren Umfang heranzuziehen. Die Urkunde, um die sich der Beitrag dreht, ist nur eine aus einer Vielzahl, die ich in slowakischen Archiven fotografiert habe und die noch der Veröffentlichung harren. Vielleicht ergibt sich noch einmal die Gelegenheit, das gleiche Thema an Hand weiterer mittelalterlicher Briefe erneut zu erörtern.

[2]) Zum wirklichen, tieferen Sinn dieser Tatsache siehe W. Müller, Kreis und Kreuz. Untersuchungen zur sakralen Siedlung bei Italikern und Germanen (Deutsches Ahnenerbe, Abt. 2, Band 10), Berlin 1938, besonders S. 65ff.

[3]) Dazu für die Slowakei eingehender H. Weinelt, Deutsche Mittelalterliche Stadtanlagen in der Slowakei. Ein Beitrag zur ostdeutschen Volkstumsgeographie (Südosteuropäische Studien), München 1942.

eines sich selbst bewußten Bürgertums. Unter dickem Putz liegen vielfach die alten Steingewände an Fenster und Türen, dicke Mörtelschichten verdecken oft auch die Zierformen der Gewölbe in den alten Bürgerhäusern. Hier haben nicht nur Menschen deutsche Formen verwendet, nein, Deutsche selbst haben sie geschaffen. Bartfeld ist nicht zuletzt auch in geistesgeschichtlicher Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung gewesen: Leopold Stöckl, der Freund Melanchthons, hat hier nach den Plänen des großen Humanisten ein Gymnasium errichtet. Damals blühte hier die schon früher gut bezeugte Kunst des Schauspiels und 1578 ist in Bartfeld die erste Druckerei des Raumes in Gang gebracht worden[4]).

König Ferdinand gibt im Jahre 1530 den Bartfelder Bürgern ein Privileg, das den „Polen und Slawen"[5]) das Bürgerrecht verweigert[6]). Der Wendepunkt in der Volkstumsgeschichte liegt in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts, wenn sich auch bis in das vorige Jahrhundert in Bartfeld eine sehr beachtliche Deutschtumsgruppe gehalten hat und die letzten Reste des seßhaften Deutschtums heute noch nicht ausgestorben sind. Das einzige Laubenhaus der Stadt in der Südwestecke des Ringes befindet sich noch im Besitz eines alten deutschen Bürgers, der seine deutsche Gesinnung bewahrte und der den ganzen Verfall des Bartfelder Deutschtums miterlebt hat. Voll Ingrimm berichtet er von denen, die in der Zeit vor 1918 zu den Madjaren des lieben Vorteils wegen übergingen und von den anderen, die in der kurzen Spanne des Tschechenstaates auf die Seiten der „Slawen" hinüberwechselten.

Das volkliche Schicksal von Bartfeld, das sich um 1800 entscheidet, wurde schon viel früher besiegelt: es ist eine Folge der Entdeutschung des deutschen ländlichen Umkreises der Stadt, ein Vorgang, der sich seit dem ausgehenden Mittelalter hinzog, der aber erst durch Seuchen in der Neuzeit letztlich für das Deutschtum negativ entschieden worden ist[7]).

Bartfeld war der volkliche Mittelpunkt eines sehr weiten deutschen Bereiches in den Grenzwäldern gegen Polen hin, für den die Ortsnamen auf „-hau" besonderes Kennzeichen sind. Es fehlt daneben nicht an anderen deutschen Ortsbezeichnungen wie Koberdorf, Reichwald, Schönwald, Scheibe usf., allein sie gehen unter in den Namen wie Krausenhau, Ebertshau, Michelshau, Petershau, Andrishau, Gerlachhau, Starkenhau, Jurkenhau und den anderen dieser Art, von denen bisher an die 80 nachgewiesen werden konnten[8]) und zu denen auch Kolbenhau gehört. Nach

---

[4]) J. Ernyey und G. Karsai (Kurzweil), Deutsche Volksschauspiele in den oberungarischen Bergstädten, Budapest 1928, Band II, Tl. 1, S. 95.

[5]) Mit Slawen bezeichnen die letzten Bartfelder Deutschen heute noch die Slowaken.

[6]) R. F. Kaindl, Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern, Gotha 1907, Band 2, S. 119.

[7]) Für diesen Hinweis bin ich dem Verwalter des Bartfelder Stadtarchivs, Prälaten Geiza Žebracký verpflichtet.

[8]) V. Lumtzer und J. Melich, Deutsche Ortsnamen und Lehnwörter des ungarischen Sprachschatzes (Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs, Heft 6), Innsbruck 1900, S. 20ff.

diesem kleinen und unscheinbaren Dörflein in einem engen Karpatental nennen sich die Sippen der Kolbenheyer, denen der Dichter E. G. Kolbenheyer entstammt. Auf dem Bartfelder alten protestantischen Friedhof sind die Grabmale[9]) der Kolbenheyerschen Familien zahlreich vertreten.

Diese Hausiedlung ist auf das allerengste mit dem ältesten Deutschtum Galiziens, dem am Dunajez, verbunden, von dem sie sich herleitet[10]). Im Jahre 1234 werden vom Krakauer Palatin Theoder „Theutonici Slesenses" in den galizischen Grenzwäldern am Weißen Dunajez angesiedelt[11]) und bereits zehn Jahre später kann Boleslaus, Herzog von Krakau und Sandomir einen Brief über die schon bestehende Erbschulzei ausstellen[12]). Er schenkt damals diesen wertvollen Besitz seinem Getreuen Heinrich. Für 1292 wird Pudlein als Stadt mit Magdeburger Recht bezeugt[13]), die betreffende Urkunde ist von König Wenzel II. von Böhmen in seiner Eigenschaft als Großfürst von Polen ausgestellt. Zugleich werden die beiden benachbarten Dörfer (Alt-) Lublau und Kniesen angeführt. Pudlein ist wie Bartfeld eine strenge Regelanlage, aber nach ganz anderen Grundsätzen, denn der Marktplatz bildet kein Viereck, sondern einen spindelförmigen Anger[14]), wie er vor allem bei ländlichen Siedlungen im mitteldeutschen Osten häufig ist. Städte nach dem gleichen Schema sind in der Slowakei nicht selten[15]) und die Stadt Pudlein wurde — vielleicht nach vorheriger Zerstörung durch die Tataren im Jahre 1285 — nach diesem Grundsatz als Stadt, nicht erst als Dorf, ausgesteckt[16]).

Noch im 13. Jahrhundert kamen Pudlein, Kniesen und (Alt-)Lublau zu Ungarn, denn 1299 verfügt das Zipser Kapitel über die Zehnten in diesem Raum[17]). Daß Pudlein mit seinem Umkreis von Galizien und nicht von Ungarn aus besiedelt worden ist, geht aus der ältesten Geschichte ganz deutlich hervor, zum anderen wird es auch durch die heute noch gesprochene schlesische Mundart bzw. durch deren schlesische Beeinflussung des Gebietes erhärtet[18]): trotz des engen volklichen Zusammenhanges mit der Zips, als deren Teil Pudlein und Alt-Lublau mit ihrer

---

[9]) Andeutungsweise sei bemerkt, daß die Grabinschriften nicht auf der dem Grab zugekehrten Seite des Grabmals, sondern auf dessen Rückseite angebracht sind.

[10]) Dazu eingehend H. Weinelt, Dunajetzschlesische Siedlung in der Slowakei, Deutsche Monatshefte, Zeitschrift für Geschichte und Gegenwart des Ostdeutschtums 6, 1939, S. 128ff.

[11]) Codex diplomat. Pol. minor. I, Nr. 15.

[12]) Kaindl, Geschichte der Karpathendeutschen, Band 1, S. 12; Förster, Szepesvermegye a tatarjas elött, Mitteilungen der Zipser historischen Gesellschaft 1915, S. 1ff.

[13]) Fejér, Codex diplomat. Hungariae VI/1, S. 230.

[14]) V. Mencl, Stredoveká mesta na Slovensku, Preßburg 1938, S. 77.

[15]) Weinelt, Deutsche mittelalterliche Stadtanlagen, a. a. O.

[16]) So ansprechend Mencl a. a. O.

[17]) J. Liptak, Urgeschichte und Besiedlung der Zips, Käsmark 1935, S. 82.

E. Schwarz, Sudetendeutsche Sprachräume (Schriften der Deutschen Akademie), München 1935, S. 306f.

Umgebung schon lange gelten, bleibt die ehemalige, seit rund 650 Jahren nicht mehr bestehende galizisch-ungarische Staatsgrenze noch deutlich als Stammesscheide fühlbar[19]).

Denn das Zipser Deutschtum erwuchs aus anderer Grundlage als das am Dunajez. Wie die Siebenbürger Sachsen so sind auch die Zipser Deutschen als Grenzhüter angesetzt worden und zwar in einer Zeit, die noch vor dem Werden des schlesischen Neustammes liegt. Aus der zipserdeutschen Mundart geht zunächst hervor, daß es sich um eine im wesentlichen einheitliche Gruppe gehandelt hat[20]), die hier zum Einsatz kam, und zweitens, daß diese Siedler nicht Ostmitteldeutsche, sondern Flamen gewesen sind[21]). Die Zipser Deutschen drangen rodend unter Anlage ihrer Dörfer nach Norden in den weiten bewaldeten Grenzsaum gegen Galizien hinein. Von Polen her war demnach die Ansiedlung der Schlesier am Dunajez nur eine Gegenmaßnahme, um das Hinausschieben der ungarischen Grenzlinie zu verhindern. So mußte hier auch eine Stammesgrenze erstehen.

Mittelpunkte des galizischen Dunajezdeutschtums waren die Städte Neumarkt, Neusandetz und Altsandetz. Neumarkt ist um 1250, vielleicht sogar schon früher, als Stadt nach deutschem Recht begründet worden, 1273 ist Altsandetz Stadt gewesen und 1292 wurde endlich das spätere Bollwerk des Deutschtums in diesem Raum, Neusandetz, ausgesetzt[22]). In diesen Jahren war auch die Siedlung gegen die ungarische Grenze in ihrem alten Verlauf entscheidend ausgeweitet worden. 1288 wird einem Schulzen Heinrich die Waldung bei Kniesen und Pudlein zur Rodung übergeben, hier entstehen Unter- und Oberrauschenbach[23]). Wenn das Zipser Sachsenvolk siedlungsmäßig nicht weiter nach Norden ausgriff, so riß dafür der schlesische Strom vom Dunajezgebiet nach Südosten über die ungarische Grenze nicht ab, ganz im Gegenteil, die Schlesier zogen am Zipser Stammesgebiet vorbei immer weiter in das nordöstliche Ungarn. Es ist dabei so gewesen, daß die zweitgeborenen Söhne immer schnell auszogen und weitere Dörfer gründeten, es muß in diesen Menschen ein ungebrochener Drang zum Siedeln gesteckt haben, denn anders wäre die rasche und große Ausweitung des schlesischen Siedelraumes hier unverständlich.

1308 wird Frankenhau genannt[24]), das Dorf liegt hart an der galizischen Grenze. Haunamen gibt es auch in einigen anderen Landschaften, Frankenhau aber ist der erste Name dieser Art, der überhaupt begegnet und es geht deshalb nicht gut an, nur auf Grund der Bezeichnungen auf „-hau“ die galizisch-nordungarische

---

19) H. Weinelt, Die deutsche mittelalterliche Kanzleisprache in der Slowakei (Arbeiten zur sprachlichen Volksforschung in den Sudetenländern, Band 4), Brün und Leipzig 1938, S. 249ff.

20) Den endgültigen Nachweis für diese volksgeschichtlich wichtige Tatsache glaube ich in meinem Buch: Die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache, S. 256ff, erbracht zu haben.

21) Schwarz, Sudetendeutsche Sprachräume, S. 292ff.

22) W. Kuhn im Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, Band 2, S. 18.

23) Liptak, Urgeschichte und Besiedlung der Zips, S. 132.

24) Liptak a. a. O. S. 130.

Hausiedlung mit anderen Landschaften, in denen ebenfalls diese Namen auftauchen, in ursächliche Beziehung zu setzen. Die Haunamengebung ist hier offenbar selbst entstanden. Das heißt nun nicht, daß etwa keine schlesischen Siedler jenen ersten von 1234 mehr nachgefolgt sind. Aber dieser Nachzug scheint sich vor allem auf die Stadtgründungen gerichtet zu haben, können wir doch in Bartfeld, das nach den ersten Vorbereitungen von 1312[25]) im Jahre 1320 sein Privileg erhielt[26]), folgende Herkunftsnamen feststellen: Neiße, Neustadt (wohl Oberschlesien, nicht Nordmähren), Bolzenstein, Troppau, Grottkau, Liebenthal bei Hotzenplotz, Glatz, Falkenberg, Jauer, Gleiwitz, Teschen, Hirschberg, Botenwald im Kuhlädchen[27]).

Auch die anderen ältesten Nennungen von Hausiedlungen beziehen sich auf Orte im Pudleiner Grenzstreifen: 1320 Friedmannshau, 1322 Stephanshau, 1326 Mathishau, 1338 Hanneshau, Helbingshau usf.[28]) Die Hausiedlung greift dann weiter nach Osten über das Scharoscher Gebiet in das ehemalige Komitat Zemplin und nach Süden über Preschau hinaus in das Komitat Abauj-Torna aus, hierher allerdings nicht mit jener Dichte wie im Osten[29]).

Die Haudörfer in Galizien wie in der Slowakei sind Waldhufenanlagen, im Gegensatz zu den alten Dörfern des Dunajezgebietes, die nach dem Prinzip des Straßendorfes geplant wurden[30]). Das hängt augenscheinlich damit zusammen, daß im oberschlesischen Ausgangsraum der Dunajezdeutschen[31]) das Straßendorf (neben anderen Formen) und nicht das Waldhufendorf üblich ist. Die Verbindungen der schlesischen Vorposten mit dem schlesischen Stammland blieben gewahrt und als bei der Rodung der weiten schlesischen Grenzwaldungen gegen Böhmen, Glatz und Mähren hin sich die Reihennalagen mit den Waldhufen durchgesetzt hatten, da wurde diese Neuerung auch vom Deutschtum am Dunajez aufgenommen.
Die Zipser Sachsen haben mit ihrer Siedlung über die Grenzen ihres Komitats hinausgegriffen und zwar vor allem nach Osten und Südosten. Klein-Zeben wird wohl deshalb in älterer Zeit meist als „im Zips“ gelegen angeführt. Die Zipser hatten allerstärksten Anteil am Aufbau von Preschau[32]) und auch in Kaschau

---

25) Daß die Stadt erheblich älter sein soll, wie öfter behauptet wird, stimmt nicht.

26) S. Toth, Sáros vármegye monografiája, Ofenpest 1912, Band 3, S. 337.

27) Weinelt, Die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache, S. 251 und Karte 3.

28) Liptak a. a. O. S. 131, 139.

30) Die Hausiedlung in der Slowakei ist kartenmäßig mehrmals dargestellt worden: J. Hanika, Ostmitteldeutsch-bayrische Volkstumsmischung im westkarpathischen Bergbaugebiet (Deutschtum und Ausland, Heft 53), Münster i. W. 1933, Skizze 1; ders., Schlesisches Jahrbuch 7, 1935, Karte auf S. 76; darnach gezeichnet wurde die Karte bei H. Aubin, Schlesien, Ausfallstor deutscher Kultur nach dem Osten (Schlesienbändchen 7), Breslau-Deutsch-Lissa 1937, S. 20; ferner H. Weinelt, Die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache, Karte 6 auf S. 246.

30) Kuhn im Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, Band 2, S. 18f.

31) Schwarz, Sudetendeutsche Sprachräume, S. 308.

32) Weinelt, Deutsche mittelalterliche Stadtanlagen in der Slowakei, a. a. O.

haben sie eine bedeutende Rolle gespielt[33]). Das schlesische Siedlungsgebiet lag als breiter und starker Block im Norden auf galizischem und im Osten auf altnordungarländischen Boden davor. Vom Standpunkt der deutschen Volksgeschichte aus liegen die Dinge so, als sei hier gar keine Staatsgrenze vorhanden gewesen.

Das Zipser Deutschtum kam durch die Tätigkeit und den Unternehmungsgeist seiner Schulzen und Lokatoren, die in die Neusandetzer Umgebung gingen und sich hier am Ausbau des Siedlungswerks beteiligten, in enge Beziehungen zum dortigen Schlesiertum und auf nordungarischem Boden entstand ein breiter Überschneidungsraum zwischen den Schlesiern und den Zipsern, die hier vielfach gemeinsam an der Errichtung von Siedlungen beteiligt gewesen sind. Zipser Sachsentum hat sich rein im Raum der 24 Zipser Städte, das schlesische Stammestum unbeeinflußt im Scharosch mit Bartfeld als Mittelpunkt entwickelt. Zwischen diesen beiden Kernen verzahnten sich die Stammestümer.

Das sind die volksgeschichtlichen Grundlagen des Raumes, der die deutsche Kunstgeschichte sehr viel angeht[34]). Eine der Volksforschung verpflichtete deutsche Kunstgeschichte[35]) hat auch nach den volklichen, stammesmäßigen Bindungen und Beeinflußungen der Kunstgüter zu fragen und dieses Bemühen, das Erich Bachmann als erster mit stetem Blick auf die anderen Zweige der Volksforschung für den Sudetenraum und andere ostdeutsche Landschaften, insonderheit die Zips konsequent verfolgt hat, mündet letztlich in die deutsche Volkstumsgeographie ein[36]).

Jedes Gebiet der deutschen Volkstumsgeographie bedarf seiner eigenen methodischen Grundlegung; nichts wäre mehr falsch, als die Erfahrungen von dem einen einfach auf das andere zu übertragen. Führend ist die Sprachraumforschung gewesen und bei den neueren Bestrebungen, eine deutsche Volkskundegeographie[37]) zu schaffen, ist mit allem Nachdruck betont worden, daß hier die Erfahrungen der Mundartgeographie nicht ohne weiters übertragen werden dürfen. Ich möchte dazu noch einen einzelnen bestimmteren Hinweis aus dem Sachgebiet der Kunstforschung geben. Altstadt bei Freudenthal (Ostsudetenland), das bald nach 1200 als Reihendorf mit Waldhufen begründet wurde und das von Ostsaliern, Ost-

---

[33]) Weinelt, Die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache, § 140.

[34]) Dazu O. Schürer und E. Wiese, Deutsche Kunst in der Zips, Brünn-Wien-Leipzig 1938.

[35]) E. Behrens. Kunstgeschichte im Dienste der Volksforschung (Zur Ausstellung „Altdeutsche Kunst aus Krakau und dem Karpatenland" im Institut für Deutsche Ostarbeit), Die Burg 2/1942.

[36]) E. Bachmann, Spätstaufische Bauströmungen im Sudetenraum zur Zeit der deutschen Rücksiedlung, Deutsche Volksforschung in Böhmen und Mähren 1, 1939, S. 85ff.

[37]) Als Grundwerk liegt der nahezu abgeschlossene „Atlas der deutschen Volkskunde, herausgegeben von H. Harmjanz und E. Röhr, vor.

[38]) Das betont richtig E. Röhr, Volkstumsgeographie in den Sudetenländern, Deutsche Volksforschung in Böhmen und Mähren 1, 1939, S. 222ff; dazu auch H. Weinelt, Forschungen zur Volkstumsgeographie des südschlesischen Stammesgebietes (Beiträge zur sudetendeutschen Volkskunde, Band XXV), Reichenberg 1940, S. 98ff.

mitteldeutschen reiner und früher Prägung besiedelt worden ist[39]), hat an seiner leider stark verbauten Kirche ein aus den Übergangszeiten zur Gotik stammendes Portal, das wohl in bayrische Stilzusammenhänge eingereiht werden muß[40]). Die Kirche ist allerdings erst Jahrzehnte nach der Gründung des Dorfes erbaut worden. Auch aus der Slowakei kennen wir zahlreiche gleich gelagerte Fälle, allein dort war auch meist die deutsche Stammesmischung erheblich größer[41]).

Früher hat man sich die Beantwortung von seiten der Volksforschung leicht gemacht, indem die kunsthistorischen Tatsachen einfach zum schalen Begriff des „Oberschichtlichen" gestellt wurden, das eben mit dem eigentlich „Volkstümlichen" nicht viel zu tun habe. Die neue Volksforschung, die Blut und Geist erfaßt, trifft sich auf halbem Wege mit der neuen Kunstforschung, die den Künstler und sein Werk aus der ihn tragenden Gemeinschaft, aus den Bindungen an Stamm und Landschaft zu verstehen sucht.

Wie enge nun die geistesgeschichtlichen Bindungen zwischen den östlichsten deutschen Vorposten in der Slowakei mit dem deutschen Mutterland gewesen sind, das wird besonders in der Zeit der Reformation und des Humanismus deutlich: jeder Herzschlag im Altsiedelland durchpulst ohne Verspätung aus dieses Ostdeutschtum.

Eng waren auch die Bindungen unter einzelnen ostdeutschen Gruppen und zwar besonders wieder zwischen dem nordungarländischen und dem galizischen Deutschtum. Liegen doch in den zahlreichen, meist noch ungeordneten Archiven der Slowakei sehr viele deutsche Briefe aus Galizien, auch aus Orten, von deren deutschem Volkstum man bislang noch keine rechte, feste Vorstellung hat[42]). Es dreht sich in diesen Briefen meist um geschäftliche Dinge, da der Handel über den Karpatenkamm sehr rege gewesen ist. Erbschaftsfragen sind auch öfterers erörtert, ein Zeichen für blutsmäßige Bindungen der Sippen diesseits und jenseits der Grenze. Wie die Volksgeschichte, so sieht auch die Kunstforschung immer mehr den galizischen und den slowakischen Raum als Einheit, in dem der Karpatenkamm nicht Scheide, sondern Achse ist. Zu diesen kunstgeschichtlichen Zusammenhängen sei nun der Brief gebracht, den der Neusandetzer Bürger Jakob Moler am Donnerstag nach Pfingsten des Jahres 1465 an den Rat der Stadt Bartfeld geschrieben hat[43]) und in dem die Rede von einem „geschnittenen Bild" ist, das Jakob aus

---

[39]) H. Weinelt, das Werden der ostmitteldeutschen Kulturlandschaft Freudenthal, Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung 3, 1939, S. 608f.

[40]) Weinelt, Forschung zur Volkstumsgeographie, S. 182, Anm. 2.

[41]) H. Weinelt, Zur Deutschtumsgeographie der Slowakei, Zeitschrift für Erdkunde 7, 1939, S. 218ff.

[42]) Diese Urkunden befinden sich zum größten Teil in meiner Sammlung.

[43]) Unter Nr. 1462 im Archiv der Stadt Bartfeld. —
Zur Wiedergabe sei nur bemerkt, daß die zahlreichen Kürzungen, da dies unwesentlich bleibt, nicht eigens gekennzeichnet worden sind.
Auf die ausgesprochen schlesische Mundart des Briefes wird an anderer Stelle eingegangen werden.

Krakau für die Bartfelder holen soll. Das „geschnittene Bild“ war wohl eine Holzskulptur. Was sich bislang meist nur aus Stilmerkmalen wahrscheinlich machen ließ, das wird urkundlich erhärtet.

Der Brief hat folgenden Wortlaut[44]):

„Meynen willigen dinst czuvor, ersame, weise, liben herren vnde besunder gunstige frunde. Yn meyner vnaussprechlicher notdorfft ich czu ewer libe gedocht habe, czu senden dise geschriffte, begerunde ewer hülfe vnde guttin willin. Wenne woruem ich leyde im eyne große beschwerunge wmme das haws, das ich gekaufft habe von eynem manne, czu welchim gelde ich den den andern[a]) tag habe off Johannis bey vorlost das irsten geldes. Vnde auch[b]) lieben herren, nicht czweywilt an mir wmme ewer orbit, ap irkeynir wedir mich seyne czunge vor ewer libe vnde weisheit mit schadhofftigin wortin brengin wörde, das sällit ir nicht glewbin, sundern frogit Nicolaum, feschkaufman, ewern mitteburger, von meynem wezin vnde lagenheit, der wird is euch vollenlichen derczelin yn der worheit. Jdoch lieben herren wisset, das ich yn kürz mit dem woyne czihen wil ken Crocke noch eynem geschnittenem bilde, das do euch werden sal. Dorumme bitte ich ewer weisheit mit fleissigem gebate, das ir geruchet off dise meyne notdorfft vnde gebate mit dem czeger dises briffes geldis czu senden[d]), getrawende em yn allin sagindin dingen, sam ich salbir czu antwurt werde. Ich hoffe, ap got wil, das ich ewer ersame weisheit nicht offte vormanen warde wmme das ander gelt, wenne ich habe geweß[e]) arbit[f]) dorffon ich gelt krigen werden, mit welchim gelde dy ewer arbit ich vorbrengi wil, euch czu beheglichkeit vnde gutter forderunge euch yn keynen nicht vorsewmende vnde das gelt, das ir befolin habet czu Glowaczin vnde Szikoren, das ist mir nicht worden.

Gegeben czum Czonse am dunrstag noch phingsten 1465.

Jacobus Moler,

mitteburger am Czonse.“[44])

---

[44]) Jakob Maler tritt in den Krakauer Quellen in den Jahren 1424—1458 häufig auf. Vgl. Jan Ptasnik, Cracovia artificium 1300—1550. Krakau 1917. — Źródła do historyi sztuki i cywilizacyi w Polsce: Nr. 243, 401, 417, 435, 439, 453, 472, 482, 490, 513. Am 23. Juni 1479 ist er nicht mehr am Leben (pie memorie). Vgl. Ptaśnik, a.a.O. Nr. 734.

a) Steht über durchgestrichenem: ersten.

b) Es geht ein eingeklammertes und durchgestrichenes: ich: vorauf.

c) Die beiden mittleren Buchstaben des Wortes sind erschlossen, da sie über dem Knick des Briefes stehen und daher nicht zu lesen sind.

d) Steht über einem durchgestrichenen Wort, das ich nicht mit Sicherheit zu entziffern vermag.

e) czu senden: steht über der Zeile.

f) Es folgen ein oder zwei durchgestrichene, nicht leserliche Worte.

Verleihung des Kopernikus-Preises des Instituts für Deutsche Ostarbeit Krakau 1943.

Der am 20. April 1941 von dem Präsidenten des Instituts für Deutsche Ostarbeit, Generalgouverneur Dr. Frank, errichtete Nikolaus-Kopernikus-Preis in Höhe von jährlich 50000 Zloty kann für wissenschaftliche Leistungen auf allen Fachgebieten zuerkannt werden. Er wurde am 24. Mai 1943 erstmalig aus Anlaß des 400. Todestages von Nikolaus Kopernikus verliehen. Die Preisträger sind 5 Astronomen, denen der Preis in Höhe von je 10000 Zloty zuerkannt wurde. Bei der Preisverteilung war u. a. auch der Gesichtspunkt maßgeblich, jüngere qualifizierte Nachwuchskräfte zu berücksichtigen.

Die Preisverteilung fand im Staatstheater des Generalgouvernements in Krakau im Rahmen des Kopernikus-Festakts statt. Die Preisträger sind:

1. der o. ö. Professor für theoretische Astronomie an der Universität Berlin und Direktor des Kopernicus-Instituts in Berlin-Dahlem, Dr. August Kopff,
2. der Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums Potsdam, Prof. Dr. Hans Kienle,
3. der Dozent für Astronomie an der Universität Berlin und Assistent an der Universitäts-Sternwarte Berlin, Dr. Ludwig Biermann in Potsdam-Babelsberg,
4. der Dozent Dr. Peter Wellmann, Assistent an der Universitätssternwarte Babelsberg,
5. der Dozent Dr. Wilhelm Becker, Wissenschaftlicher Rat an der Universitäts sternwarte Wien.

Mit Ausnahme des z. Z. bei der Wehrmacht befindlichen Dozenten Dr. Wellmann waren sämtliche Preisträger beim Kopernikus-Festakt in Krakau und der Preisverteilung anwesend.

Prof. Dr. Kopff, hat den astronomischen Fundamentalkatalog geschaffen, der eine der bedeutendsten Leistungen der deutschen Astronomie in unserem Jahrhundert darstellt. In mühevoller Kleinarbeit, deren Organisation eine überlegene Einsicht in die gesamte Problematik fundamentaler astronomischer Ortsbestimmung erforderte, ist unter der planvollen Führung von Prof. Kopff am Astronomischen Recheninstitut (jetzt Kopernikus-Institut) das umfangreiche Beobachtungsmaterial zusammengetragen und diskutiert worden, das die Aufstellung dieses neuen Fundamentalkatalogs in solcher Vollkommenheit ermöglichte, daß er bei den internationalen Besprechungen über die Grundlagen der Jahrbücher und Ephemeriden seine eindeutige Überlegenheit erweisen konnte. Das durch den Fundamentalkatalog 3 definierte Fundamentalsystem gilt infolgedessen gemäß internationaler Vereinbarung heute für alle Arbeiten zur Positionsastronomie als verbindlich und verschafft dadurch Deutschland auf diesem Gebiet eine eindeutig führende Stellung.

Prof. Dr. Kienle hat mit den unter seiner Leitung durchgeführten spektralphotometrischen und photographisch-photometrischen Untersuchungen an Sternen und Sternhaufen unsere Kenntnisse von den Zustandsgrößen der Sterne grundlegend gefördert. Er hat insbesondere sich um die Festlegung eines Fundamentalsystems von absoluten Farbtemperaturen durch Anschluß der Sternstrahlung an die des Schwarzen Körpers verdient gemacht. Die Arbeiten sind methodisch vorbildlich geworden für ähnliche Untersuchungen an anderen Sternwarten des In- und Auslandes. Durch seine Tätigkeit als akademischer Lehrer hat Kienle auf die Heranbildung des Nachwuchses maßgebend Einfluß genommen. Eine Reihe der aus der Göttinger Schule hervorgegangenen Astronomen hat sich bereits an anderen Stellen im Einsatz bewährt.

Dozent Dr. Biermann hat von seiner Göttinger Dissertation an in einer Reihe von theoretischen Untersuchungen das Problem des inneren Aufbaus der Sterne und ihrer Atmosphären wesentlich gefördert. Er hat insbesondere die Stabilitätsverhältnisse in der Wasserstoffkonvektionszone und ihre Zusammenhänge mit der chemischen Zusammensetzung der Sterne geklärt. Aus diesen Untersuchungen erwuchs ihm eine Theorie der Neuen Sterne, die dieses wichtige Phänomen weitgehend aufhellt und seine Einordnung in den allgemeinen Rahmen der Sternentwicklung ermöglichte.
Um die Unterlagen für die Deutung der Sternspektra und das Studium der physikalischen Verhältnisse in Sternatmosphären zu beschaffen, hat er großangelegte Arbeiten in Gang gebracht zur Berechnung und empirischen Bestimmung von Übergangswahrscheinlichkeiten, die eben beginnen, ihre ersten Früchte zu tragen.

Dozent Dr. Wellmann hat in seiner großangelegten Untersuchung über das Spektrum von Zetta-Aurigae ein ungewöhnliches Maß von zugleich experimentellen wie theoretischen Fähigkeiten an den Tag gelegt, das ihm ermöglichte, die Vorgänge in der Atmosphäre dieses Sternes weitgehend zu klären. Bei seinem Einsatz im Krieg hat er dank seiner überlegenen Beherrschung der Materie nicht nur wertvollstes Beobachtungsmaterial geliefert, sondern durch die unmittelbare Auswertung seiner Beobachtung mit bestem Erfolg selbst die Funkberatung durchgeführt.

Dozent Dr. Becker hat, anknüpfend an seine großen Beobachtungsreihen über Farbenindices, Untersuchungen über die Verfärbung der Sterne durch das interstellare Medium angestellt, die zu den wertvollsten Beiträgen auf dem Gebiete der interstellaren Absorption gerechnet werden. Zugleich sind hier Möglichkeiten aufgezeigt worden, die absoluten Leuchtkräfte der Sterne zu bestimmen, die für die Stellarastronomie von hoher Bedeutung sind.
In den spektralphotometrischen Untersuchungen über Delta-Cephei-Sterne ist das Problem der physikalischen Natur dieser Sterne wesentlich gefördert worden. Aus einem mit beschränkten instrumentellen Hilfsmitteln und in vorbildlicher Weise bearbeiteten Beobachtungsmaterial sind Ergebnises abgeleitet worden,

die die Pulsationstheorie weitgehend bestätigen und darüber hinaus den allgemeinen Zusammenhang zwischen Farbtemperatur und Strahlungstemperatur der Sterne klären.
Mit seinem Buch „Sterne und Sternsysteme", das eine erstaunliche Stoffbeherrschung erkennen läßt, hat Dozent Dr. Becker ein Standardwerk geschaffen, gleich wertvoll als Lehrbuch wie als Handbuch.

Der Festakt wurde eingeleitet durch die Uraufführung der „Festlichen Musik für großes Orchester in Es-dur" von Albert Hösl, Warschau, unter Leitung des Komponisten. Der Direktor des Instituts für Deutsche Ostarbeit, Dr. Coblitz, hielt die Eröffnungsansprache. Die wissenschaftliche Festrede hatte Professor Dr. Rabe von der Universität München übernommen. Er sprach über das Thema: „Kopernikus und das neue Weltbild". Der Redner gab eine Darstellung der astronomischen Einzelheiten der Kopernikanischen Lehre, ihres Ausgangspunktes und der Auseinandersetzung der Nachwelt mit ihr, bis sie schließlich nach langem Widerstreit von seiten der Wissenschaft und der Kirche die Bestätigung ihrer sachlichen Richtigkeit fand.

SCHRIFTENREIHE DES INSTITUTS
FÜR DEUTSCHE OSTARBEIT KRAKAU

In Kürze erscheinen:

Beiträge zur Siedlungsgeographie des Generalgouvernements

herausgegeben von Dr. phil. habil. Hans Graul

1. Zur Typologie der Rodungssiedlungen auf der Nordabdachung der Karpaten von Dr. Hans Graul
2. Dorfuntersuchungen in dem alten deutsch-ukrainischen Grenzbereich von Landshut von Gisela Hildebrandt mit einem Materialbeitrag von Stud.-Ass. O. Adamski

Zeittafel zur Geschichte des Weichselraumes

von Dr. Erwin Hoff, Krakau

Die polnische Nationaldemokratie im Weltkrieg und auf der Pariser Friedenskonferenz

von Dr. Ellinor v. Puttkamer, Berlin

BURGVERLAG KRAKAU G.m.b.H.
VERLAG DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE OSTARBEIT KRAKAU